

Kemberger Zeitung

vormal's General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Er scheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Allseitiges Unterhaltungsblatt“. — **Wesenspreis:** Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Böden ins Haus gebracht in Remberg 1,55 M., in den Endorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anpreisung auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Wesenspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Postzeitung oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Anzeigenzeitung 10 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschriebener oder durch Versender aufgegebenen Anzeigen wird beiderseits einvernehmlich / Beilagengebühren: 10.— M., das Ausland, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 41

Sonnabend, den 6. April 1929

31. Jahrg.

Freibankfleischverkauf

Sonnabend, den 6. April 1929, von 17⁰⁰ Uhr ab
Rindfleisch in rohem Zustande.

Das Pfund kostet 0,50 RM.
Remberg, den 5. April 1929.

Die Polizeiverwaltung.

• **Neidtschlagener** Dr. Strelmann ist am Donnerstag abend wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er hat sich auf der Heimreise nach Berlin am Donnerstag zu demnächstigen Szenen bei der Berechnung einiger Zeugen.
• In Baranowice erhielt ein russischer diplomatischer Beamter, der sich auf der Durchreise von Berlin nach Moskau befand, einen polnischen Polizeibeamten und verletzte einen weiteren.
• Die österreichische Regierungskrise hat bis jetzt noch keine Milderung finden können, weil die Delegierten-Konferenz der Christlich-Sozialen erst am Dienstag zusammentritt, um Entscheidungen zu treffen.
• Die australische Stadt Hanau steht vor dem Fall, so daß an dieser Stelle der neue chinesische Krieg zugunsten der Kanting-Regierung ausgehen dürfte.

Politischer Wochenpiegel.

Krise in Oesterreich. — Dr. Schacht hat einen schmerzlichen Stand. — Chamberlain für eine Entspannung im Mittelmeer. — Nanjing gegen Fanhan — Restores Spiel der mexikanischen Rebellen.
Al. Im allgemeinen pflegt es in den Tagen zu einem Herum in der großen und kleinen Politik ziemlich friedlich zu sein. Die meisten Parlamente haben Ferien und auch die Regierungen wollen sich einer Erholungsphase erfreuen. Um überaltherber war daher die Nachricht, daß in unserem Bruderlande Oesterreich eine Regierungskrise ausgebrochen ist. Dr. Seipel trat mit seinem Kabinett zurück, um, wie er erklärte, eine Möglichkeit zur Klärung zu geben.
Mit diesem Schritt hat der Bundeskanzler einer parlamentarischen Periode ein Ende gemacht, die schon seit Monaten den Konfliktstoff in sich trug, ohne daß man aber einen offenen Kampf herausbeschwören wollte. Im Laufe seiner politischen Führung wurde Dr. Seipel nicht nur bei den Oppositionsparteien, nicht nur bei seinen Koalitionsgenossen, sondern auch bei seiner eigenen Partei nicht mehr mit der Beliebtheit angesehen, wie es früher einmal war. Bei dem ziemlich starken Festhalten des ohne Zweifel bedeutenden Staatsmannes an seinen Anschauungen, die er unbeirrt durchzuhalten ludte, ist ein solcher Vorgang durchaus verständlich. Es ist jetzt für die Persönlichkeit des zurückgetretenen Bundeskanzlers, daß man schon jetzt wieder plant, ihn aufs neue zur Übernahme der Regierung zu bitten, so daß die Koalition von den Herhaltenen Mitte bis zu den Großdeutschen wieder erstehen würde. Eine endgültige Klärung würde dies allerdings nicht bringen, da sich schon nach kurzer Zeit die gleichen Schwierigkeiten herausstellen müßten. Die jetzt den Rücktritt des Kabinetts herbeiführten, möglich ist daher, daß man eine andere Persönlichkeit der gleichen Qualität zur Regierungsbildung auffordert. Noch scheint nämlich die von den Sozialdemokraten gewünschte Verbindung zwischen der Sozialdemokratie und den Christlich-Sozialen, der Partei Dr. Seipels, nicht reif für eine Vermittlung zu sein, obwohl das Streben der Sozialdemokraten zur Regierung nicht unweifelhaft zum Rücktritt Dr. Seipels beigetragen hat. Wie auch die Krise gelöst wird, in außenpolitischer Hinsicht dürfte jede Koalition den bisher beibehaltenen Weg der Zurückhaltung weiter verfolgen, denn wie Dr. Seipel den Tatsachen entsprechend versichert, sind sich sämtliche Parteien über die zu führende Außenpolitik einig.
In Paris gehen währenddessen die Verhandlungen über die Reparationen weiter. Dr. Schacht liegen zu weit vor, und zwar eine sicherlich sehr weitgehende Zahlungsverforderung der Alliierten und ein offenbar auf Vermittlung ausgehender Vorschlag Owen Youngs. Beide Vorschläge scheinen, wie es in diesem Falle kaum anders erwartet werden kann, wohl weit über die deutsche Leistungsfähigkeit hinaus und der Reichsbankpräsident hat einen schweren Stand. Aber keine letzten gemacht, durchaus nicht hoffnungslose Neuerung über den Verlauf der Verhandlungen läßt den Schluß zu, daß er selber die Möglichkeiten, zu einer Einigung zu kommen, noch nicht für erschöpft ansieht.
Ob und inwieweit die in Florenz erfolgte Begegnung zwischen Chamberlain und Mussolini auf den Gang der Reparationsverhandlungen von Einfluß sein kann, läßt sich schon deshalb nicht nachprüfen, weil die

Mitteilungen hierüber sehr allgemein gehalten sind. In anderer Hinsicht scheint das Zusammenreffen der beiden Staatsmänner jedoch sehr bedeutungsvoll gewesen zu sein. Man erinnert sich, daß die im vergangenen Jahre sowohl von Frankreich wie von England bekräftigte Entente der beiden Staaten in Italien mit großem Mißbehagen aufgenommen wurde. Bei den ständigen französisch-italienischen Reibungen im Mittelmeer konnten die Italiener befürchten, daß England die französischen Ansprüche unterstützen würde. Hierüber scheint man sich nun in Florenz ausgeprochen zu haben. Die Befriedigung der französischen und italienischen Wähler läßt vermuten, daß Chamberlain verstanden hat, einen annehmbaren Ausgleich der französischen und italienischen Forderungen anzubahnen. Sollte diese Vermittlung von Erfolg gekrönt sein, dann hätte man tatsächlich eine begrüßenswerte Entspannung der internationalen Weltlage erreicht. Doch wer könnte behaupten, daß noch vor Beginn entsprechender Verhandlungen in irgend einem Winkel des Mittelmeeres sich wieder eine neue kleine oder die freundschaftliche Annäherung hemmende Explosion ereignet?
Das Band des Friedens ist ja oft nur ein heuchelmäßiges Fäden, das gar zu schnell reißen kann. Vor einem Vierteljahr noch konnte man hoffen, daß in China endlich der Frieden eintreten würde. Heute stehen aber die Truppen der Kanting-Regierung wieder vor dem unruhigen Hanau, um die unbotmäßige Provinz niederzuringen. Die Kämpfe scheinen allerdings zugunsten Kantings zu verlaufen, wenn die Nachrichten aus China wirklich den Tatsachen entsprechen. Die Nachricht von einem Siege bedeutet ja im Krieges immer wieder einen halben neuen Sieg und es ist darum verständlich, wenn die Kriegführenden dem Schicksal auf diese Weise ein wenig nachhelfen.
Eine ähnliche Feststellung liegt auch in Mexiko, wo schon vor vierzehn Tagen die Regierung verbündete, der Aufstand ist völlig niedergebroschen, die Führer gefangen und traurige Reste der Rebellen-Armee auf der Flucht begriffen. In Wahrheit lag es aber ganz anders aus, denn noch heute geht im Norden Mexikos das erbitterte Ringen um die Macht weiter. Einen Erfolg werden die Aufständischen wahrheitsgemäß aber nicht mehr ernten können, denn sie sind schon so weit von der Hauptstadt des Landes entfernt, daß sie schwerlich, auch unter den größten Opfern nicht, das Land für sich gewinnen können.

Der Ostpreußenkommissar ernannt.
Landrat Nönnenburg leitet die Aktion.
Neuport, 5. April.
Wie man erfährt, ist der demokratische Reichstagsabgeordnete und Landrat Heinrich Nönnenburg zum Reichs- und Staatskommissar für Ostpreußen ernannt worden. Zu Referenten im Reichsministerium für Ostpreußen sind Landesminister Zimmann und der frühere Direktor der Preußenliste Dr. Laufer ernannt worden.

Die Explosion von Blactom.
Waren deutsche Espione ihre Urheber?
Neuport, 4. April.
Vor dem Washingtoner Schiedsgericht begann die Verhandlung über den angeblichen deutschen Kriegsgeheimnisfall, dem sogenannten Blactom-Fall, dem letzten bisher unerledigten amerikanischen Vorwurf aus dem Kriege. Die Angelegenheit betrifft die Explosion im Jahre 1916 in der Nähe der Munitionsfabrik von Blactom (New Jersey), bei der Munitionsvorräte in Höhe von 25 Millionen in die Luft flogen. Die Klage, die durch die Lehighvalley-Eisenbahn eingebracht worden ist, behauptet, daß Deutschland die Verantwortung für diese durch Espione herbeigeführte Explosion trüge.

Der Mann mit der Höllemaschine.
Farmer Langkopp vor Gericht.
Neuport, 4. April.
Im Kriminalgericht Neuport begann der Prozeß gegen den Farmer Heinrich Langkopp wegen des auffeuererregenden Voralles im Reichsentschuldigungsamt am 2. März 1928. Langkopp ist der verdächtige Erpresser und Mörder angeklagt. Mit ihm teilt der Kaufmann Loof die Anklage. Nach der Anklage hat Langkopp unter Weisung des Geheimrat Bach durch Bedrohung mit einer Höllemaschine zur Ausschaltung von Entschuldigungsstellen veranlassen wollen. Der Anschlag des Pöhlmanns ist außerordentlich hart. Kein Wunder! Dieser Prozeß hat nicht nur für Hunderttausende von Liquidationsgeschädigten brennendes Interesse, er berührt auch höchst aktuelle Probleme deutschen Schicksals vor und nach dem Kriege.

Oesterreichs Regierungskrise.

Das Verhältnis der Christlich-Sozialen zu den Sozialdemokraten.

Wien, 4. April.
Die neue parlamentarische Lage in Oesterreich, die durch den Rücktritt des Kabinetts Seipel geschaffen wurde, ist noch nicht geklärt, da die für die weitere Entwicklung entscheidende christlich-sozialen Partei noch keine endgültigen Beschlüsse fassen konnte, vielmehr erst am Dienstag zu einer großen Delegierten-Konferenz zusammenzutreten wird. Allem Anschein nach dürfte jedoch ein Kabinett der gleichen Koalition wie bisher wiederentstehen, vielleicht sogar mit Dr. Seipel an der Spitze oder aber mit einem mehr links gerichteten Kurs.
Die Erklärung, die Dr. Seipel über die Gründe seines Rücktritts gab, gipfelte darin, daß die Agitation der Opposition gegen die neue Koalition den Hauptbeweggrund darstellte. Die sozialdemokratische Presse hatte in der letzten Zeit heftige Angriffe gegen Dr. Seipel unternommen und ihm unangenehm und kapitalistenfreundliches Handeln vorgeworfen. Da Dr. Seipel aber katolischer Priester ist, blieben solche Angriffe auch bei der katholischen Bevölkerung nicht ohne Wirkung, und es kam zu manchen derartigen Umänderungen in der Meinung Dr. Seipels als ein persönliches Opfer aufzufassen. Ein Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung dürfte jedoch vorerst keinesfalls erzwungen werden können, ja es ist fraglich, ob die Sozialdemokraten jetzt Arbeitswilligkeit zeigen werden. Nach den Erklärungen ihrer Presse begünstigen sie sich nämlich nicht mit dem Rücktritt Seipels, sondern sie fordern auch einen Wechsel im Senat, den die bisherigen Koalitionsparteien aber wahrheitsgemäß nicht zugeben werden.
Unter diesen Umständen ist die Nennung von Kamen vermuthlich Nachfolger noch verfrüht. Es wird sich zunächst darum drehen, die parlamentarische Lage zu klären und schließlich, inwieweit die Sozialdemokraten zur Mitarbeit bereit sind bzw. welche Zugeständnisse die Christlich-Sozialen ihnen machen können.

Nord eines russischen Diplomaten.

Blutiger Vorfall an der polnisch-russischen Grenze.
Warschau, 4. April.
Auf der Bahnhofsstraße in Baranowice an der polnisch-russischen Grenze ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem in Begleitung seiner Frau von Berlin nach Moskau reisenden Vertreter der sowjetrussischen Handelsabordnung, Panasewitsch, und den polnischen Polizeibeamten gekommen.
Der Handelsvertreter war zwecks Untersuchung seiner Papiere auf die Polizeiwache gebracht worden, wo sich zwischen ihm und den diensttuenden Beamten ein heftiger Wortwechsel entwickelte. Panasewitsch, der auf der Erregung seinen Revolver zog und feuerte auf den Polizisten, der ihn vom Zuge zur Wache begleitet hatte, einen Schuß ab, der den Beamten am Kopf verwundete. Mit der zweiten Kugel verletzte er den diensttuenden Beamten ebenfalls am Kopf, worauf er den dritten Schuß gegen sich selbst abfeuerte. Der Handelsvertreter und seine Frau wurden sofort verhaftet. Der eine der getroffenen Beamten ist seinen Verletzungen erlegen. Nach unbestätigten Meldungen soll auch der andere bereits gestorben sein.
Von polnischer Seite wird zu dem Vorfalle erklärt, daß die Haltung der Beamten durchaus korrekt gewesen sei. Dem entgegen steht jedoch die russische Darstellung, wonach die polnischen Beamten verunglückt, politisch wichtige Papiere aus dem Gepäck des Diplomaten zu stehlen und Panasewitsch überhaupt fürchten mußte, auch Lings ermordet zu werden.

Mexikanische Revolution endgültig unterdrückt.

Die entscheidende Schlacht bei Zimera.
Neuport, 4. April.
Die aufständischen mexikanischen Truppen, die sich nach der Schlacht bei Zimera nach La Vigorina zurückgezogen hatten, wurden auch dort durch das Heer des Generals Almagro, das sich aus 12.000 Mann zusammensetzte, entscheidend geschlagen und vollkommen vernichtet. 500 Aufständische wurden gefangen genommen und der Rest getötet oder schwer verwundet.
Man nimmt allgemein an, daß damit die Entscheidung in der mexikanischen Revolution gefallen ist. Der letzte Rest der aufständischen Truppen befindet sich in der Nähe von La Vigorina, die sich durch die La Cruz gefangen wurde, wurde von mexikanischen Maschinenengewehr-Abteilungen vermindert. In der Nähe von La Cruz liegen sich augenblicklich etwa 1500 Regierungstruppen und ebenfalls Aufständische gegenüber. Doch dürfte damit gerechnet werden, daß das Heer Almagros auch hier mit seiner Vorhut enttreffen und die Aufständischen aufreiben wird.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 5. April 1929

* Jugend für Kirche und Volk! (Sonntagsgedanken.)

Unsere Jugend ist konfirmiert worden. Der Sonntag Quasimodogeniti ist der Tag, an dem die jungen eingetragenen Christen der alten Kirche auch durch ihr äußeres Kleid zu erkennen geben, daß sie sich nun als Glieder der Gemeinde des getreuzigten und auferstandenen Christus fühlen. Weiße Kleider — weiße Öftern. „Quasimodogeniti“, zu deutsch: wie neu geboren. Was soll mit dieser Jugend geschehen? Sie hat gelobt, in Reinheit, Bruderliebe und Dienstbereitschaft sich von ihrem christlichen Gemissen führen zu lassen. Wenn sie zu diesem Gelöbniß steht, wird das allerdings eine Erneuerung bedeuten. Eine Erneuerung der Familien und des Volkes. Wir haben uns daran gewöhnt, gedankenlos von solcher Neuerung zu sprechen, ohne recht damit ernst zu machen. Ist es nicht das Gegebene, daß die Jugend diesen Ernst mitbringt für die Kräfte der Erneuerung? Wer soll auf dem Schutthaufen liberalerter Verhältnisse die jungen Willen neuen Wachstums zur Entfaltung bringen als der Osterkönig Christus? Ihm sind sie gemeint; ihm sollen sie dienen. Er ist der Arzt für unsere Zeit. Frisches Blut führt er dem Volke unseres Volkes zu durch diese Jugend, wenn sie ihm treu bleibt. O hieße es doch endlich von uns und allen unseren Verhältnissen: „Wie neu geboren!“ Und da streben nun so viele Hände sich aus, um diese Jugend zu gewinnen: Vereine, Verbände, Parteien glauben ein Recht an dieser Jugend zu haben. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.“ Dieser Satz wird ungesähte Male wiederholt. Immer neue Methoden der Ueberredung und Werbung wendet man an: von der persönlichen Bearbeitung des einzelnen bis hin zur Massen demonstration. Was mag wohl die Jugend dabei denken, wenn sie so umhulbt wird? Ist es nicht fast peinlich für uns alle? Die Betriebsamkeit, das Kleinsingen unserer Zeit, soll auch zum Kennzeichen dieser Jugend werden? So scheint es; darauf arbeitet man hin. Man spricht von Macht und Freiheit des Volkes, von Weltverbesserung, man lobt den Sport, verbeißt ihnen Freiheit für ihren Körper. Nur vom Gemissen spricht man wenig. Müssen uns nicht endlich die Augen aufgehen darüber, was wir dieser Jugend schuldig sind? Sie hat ein Recht, von uns Zurückhaltung zu verlangen, damit sie sich in Ruhe entwickeln und ausbilden kann. Ein Gärtner wartet auch, bis seine Pflanzen so weit sind, daß er sie umpflanzen kann. Aller Zugriff, der zu früh kommt, schadet. — „Quasimodogeniti“ — wie neu geboren. Laßt uns einig sein darin, diese gottgeweihte Jugend in Gottesstille heranwachsen zu lassen, damit sie der Erneuerung unseres Volkes diene!

* Das 25jährige Ehejubiläum erlebte gestern das Ehepaar Landwirt Wilhelm Bönenmann, Leipzigerstraße. Die eigentliche Feier hierzu erfolgt am Sonntag. Morgen be geht das Fest der silbernen Hochzeit das Ehepaar Stellmacher Albert Bestig, Kreuzstraße. Beiden Ehepaaren seien

hiermit zu ihrer Silberhochzeitsfeier herzlich Glückwünsche ausgesprochen.

Esp. Keine Gedankenlosigkeit auf der Straße! Der Osterverkehr hat gezeigt, daß wir ein verkehrreiches Jahr zu erwarten haben. Das bedeutet aber eine Fülle von Unfällen, die sich nur vermeiden lassen, wenn das Publikum sich daran gewöhnt, die Verkehrsvoorschriften zu befolgen und die Straße als Verkehrsader zu betrachten. Leichtsinn, Gedankenlosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Uebermut und Fahrlässigkeit sollten immer mehr ausgeschaltet werden, und zwar in gleicher Weise von den Fußgängern wie von den Autos, Motorabfahrern und Radlern. In Deutschland werden jährlich etwa 10000 Menschen getötet, bezw. zu Krüppeln gefahren. Das ist eine unverantwortliche Verschleuderung deutscher Lebenswerte, deren Verlust im hohen Maße Not und Sorgen, Verdienstentgang, Vernichtung von Existenzen, Prozesse, Schadenersatz, Freiheitsstrafen usw. im Gefolge hat. Der Autofahrer sei sich daher bewußt, daß er auf der Straße sozusagen über Leben und Tod verfügt; er prüfe sein Wagenmaterial und setze Verantwortungsgelühl, wie es vom Vorkontrollführer verlangt wird. In noch höherem Maße gilt das für den Motorabfahrer, denn seine Maschine ist noch beweglicher als das Auto. Vorkontroll ist das Land der Motorräder. Darum richten ihrer Achtbarkeit und Verkehrsdisziplin hängt ein gutes Stück deutscher Volksgesundheit ab. Auch die Lenker von Fußwerfern sollen nicht vergessen sein; ihrer Fähigkeit ist es oft zuzuschreiben, daß auf den Landstraßen viele Verkehrsunfälle eintreten, wenn sie sich nicht an die Verkehrsregeln halten oder gar unterwegs schlafen. Was den Fußgänger betrifft, so sollte dieser immer bedenken, daß die Zeit nicht stillsteht, und Voricht das Leben und die Gesundheit besser garantiert als Feten und Schimpfen auf die technische Entwicklung. Wer als Fußgänger die Straße nur im notwendigsten Falle berührt, handelt am klügsten.

* „Grauer Stein“ bei Radis. (Einbruchdiebstahl.) Gestern abend gegen 10 Uhr drangen Diebe in dem Gehöft des Pächters Eichmann aus Bitterfeld ein. Sie beobachteten, Geschloßes und Geld zu stehlen. Die in der Nähe stationierten Landjäger hatten einen Wink erhalten und begaben sich in die Wohnung von Eichmann. Landjäger Pope-Pratau, Oberlandjäger Seizinger-Radis und Klippe-Bergwig ergrieffen die Täter. Es sind die Arbeitslosen Otto Krause, Vorne Braßgewiß, Erich Motarcpz und Josef Danegger, sämtlich aus Leipzig. Krause war der Anführer und Kieg durch ein Fenster in die Küche, während die anderen Schmiere fanden. Er fühlte sich nicht recht sicher und wollte fliehen. Alle wurden jedoch ergriffen und dem Amtsgericht Bitterfeld zugeführt. Krause ist arbeitsunfähig. Ihm scheint alles einerlei zu sein. Außerdem gibt er an, lungentuberkulos zu sein. Die Stadt Leipzig habe nicht genügend für ihn gesorgt. Derartige Leute soll man doch lieber in die Lungenheilstätte bringen und für die menschliche Gesellschaft unschädlich machen. Hoffentlich geschieht das nun.

Wittenberg. (Das Brückengelb für Radfahrer fortgefallen.) Die jahrelangen Bemühungen des Landrats von Trebra um die Aufhebung des Brückengelbes auf der hiesigen Elbbrücke haben teilweise Erfolg gehabt. Das Brückengelb für Radfahrer ist mit Wirkung vom 1. April d. Js ab in Fortfall gekommen. Es bleibt jetzt nur noch das Brückengelb für das Pferdewerk und Hundewagenverkehr zu zahlen. Die Bemühungen wegen Beseitigung auch dieses Brückengelbes werden fortgesetzt.

Drantenbaum, 3. April. (Vom Sterben der Kleinkindern — ein Zeichen der Zeit.) Im Wege der Juuagsverfeigerung wurde auf dem hiesigen Amtsgericht die öffentlich gelegene Brückmühle, die auf eine 200jährige Tradition zurückblicken kann, verkauft. Es wurde nicht mehr als die Summe von 47100 R.-M. erzielt, obwohl sie durchaus nicht veraltete Wassermühle einen Friedenswert von 80000 bis 90000 R.-M. repräsentiert.

Halle a. d. S. Betrügerische Zigeunerin. Eine Zigeunerin kaufte in einem hiesigen Geschäft eine Kleingeld und gab einen fünfzigmarkigen in Zahlung. Beim Herausgehen ließ sie einen zwanzigmarkigen verschwinden, was von der Kassiererin erst später bemerkt wurde, als die Zigeunerin das Geschäft bereits verlassen hatte. Es ist anzunehmen, daß die Betrügerin das Manöver auch anderswo wiederholen wird, weshalb hier vor ihr gewarnt sei.

Halle a. d. S. Kluge Ehefrau verhindert Selbstmord. Ein auf der Färnerhöhe wohnender Mann hatte schon wiederholt Selbstmordabsichten geäußert. Seine Frau schnürte, wenn sie zur Arbeit ging, stets aus einer gewissen Sorge den Gashlauch mit einem Bindfaden ab, denn der Mann hatte einmal gesagt, daß er sich mit Gas vergiften wolle. Als dieser Tage die Frau nach Hause zurückkehrte, sah ihr Mann in der Küche und hatte den Gashlauch im Munde. Er war aber nicht tot, konnte es auch infolge der Vorrichtung der Frau nicht sein. Aber er hatte sich vorher einen Wortsatz angetrunken und war dann mit dem Gashlauch im Munde sanft eingeschlafen.

Kirchliche Nachrichten.

Auf die **Bibelstunde heute** abend 8 Uhr im Archidiatonat wird hiermit nochmals hingewiesen und zum Besuche herzlich eingeladen.

Sonntag, den 7. April (Quasimodogeniti).

Kollekte für den sächsischen Provinzialverband evangelisch-tirchlicher Blautreuvereine.

Remberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.

Gommio

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahms.

Nota.

Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.

Sonntag nachmittag 2 Uhr

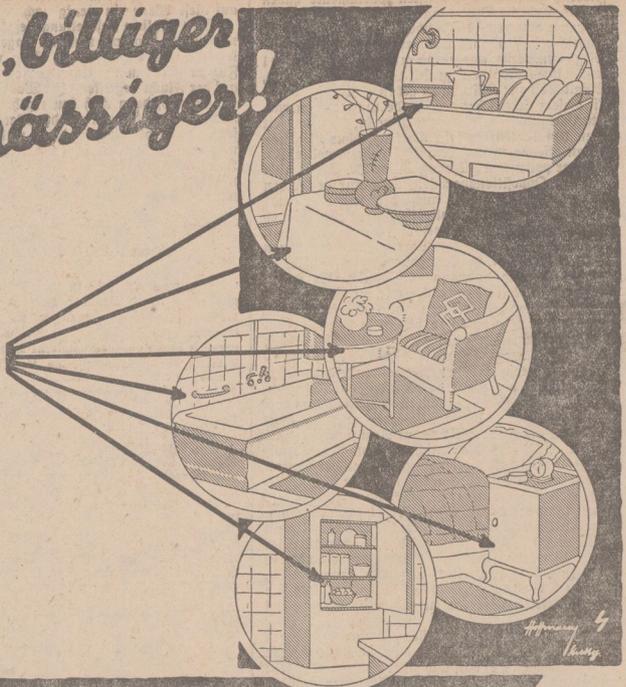
Gemeinschaftsstunde

Wittenberger Neumarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen

Angenehmer, billiger und zweckmässiger!

Auch Sie haben das Bestreben, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Prüfen Sie einmal, wie leicht Sie es können, wenn Sie für alle Zwecke häuslicher Reinigung nur Persil verwenden.

Persil leistet gründlichste Reinigung bei schonendster Wirkungsweise, es tötet alle Krankheitskeime und gibt allem Frische und höchste Sauberkeit. Persil erleichtert der Hausfrau das Tagewerk und macht ihr das Leben angenehmer.



Persil bleibt Persil!

Nur in Originalpackung — niemals lose

Zum Schulanfang



empfehle ich
sämtliche Schulbücher
 für die hiesige und alle Schulen der Umgegend
 ferner sämtliche
Schulbedarfs- und Zeichen-Artikel

wie
 Schultornister, Aktenmappen, Frühstückstaschen, Ostertüten, Schiefertafeln, Schieferkästen, Schieferstifte, Schwämme, Federhalter, Stahlfedern, Schreibhefte, Tinte, Bleistifte, Gummi, Zeichenhefte, Zeichenblöcke, Zeichenbogen, Tuschkästen, einzelne Farben, Pinfel, Buntstifte, Zeichenkohle, Lineale, Reißschieben, Winkel, Reißbretter, Zirkelkästen, Reißzeuge usw.

Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg, Leipzigerstr. 64

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 13. April d. J., nachm. 3 Uhr** findet im Gasthof „Zum wilden Mann“ in Radis die Vergebung der Anfuhr von Steinmaterialien und Lieferung von Kies für die nachstehend aufgeführten Provinzial- und Kreisstraßen auf Mindestgebot statt und zwar:

- III. Wittenberg-Kemberg-Düben km 0,0-16,7**
 (das ist von Cuglich bis Kreisgrenze Wittenberg/Bitterfeld)
 330 Tonnen Splitt, 142 cbm Kies.
 - IV. Dorna-Merkwitz km 0,0-3,650**
 66 Tonnen Splitt, 11 cbm Kies.
 - V. Kemberg-Trebitz km 0,714-9,031**
 148 Tonnen Splitt.
- Loseinteilung und Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Radis, den 5. April 1929.

Buchholz, Straßenmeister.

Solzauktion.

Am **Mittwoch, den 10. ds. Mts.** Vorm. 10 Uhr sollen im Gommloer Pfarrwald zu **Markt Schmehz** **30 Festschmeter Kuchholz** **60 Meter Kollholz** öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Treffpunkt am Bachmeister.
 Interessenten werden hierzu eingeladen.
 Gemeindef Kirchentrat Gommlo.

Die größte Privat-Kranken-Versicherung

Deutschlands, die **Bereinigten Krankenversicherungs-Akt.-Ges.** (vorm. Gedeoag, Kosmos und Selbsthilfe)

sucht rührige Platzvertreter.

Damen und Herren, die sich hierfür befähigt halten, wollen sich wenden an
H. J. Otto Rüsse, Bez.-Dir., Leipzig C 1, Nordstr. 1

Kachel-Defen

in verschiedenen Ausführungen liefert billigst
Ofenfabrik R. Beuchling
 Bad Schmiedeberg

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich während des Neubaus mein

Schuhwarengeschäft und Schuhmacherei

nach dem **Nebenhause, Leipziger Straße 74** verlegt habe.

Wilhelm Paatzsch

Gebe hierdurch zur Kenntnis, daß ich ein

Büro für Buchführung pp.

eröffnet habe. Buchführung und Steuerangelegenheiten, Anträge, Mahnungen, Gesuche usw. werden prompt erledigt und bitte um freundliche Unterstützung

Wilhelm Felgner

Fernsprecher 279

Anhalterstraße 7 b

Empfehle prima fettes
Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
 Bockwurst und Brestauer
Rich. Krausemann

Empfehle prima junges fettes
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 div. Aufschnitt
 Alle Sorten Würst
 Wiener Würstchen, Bockwurst
 Brestauer
 in bekannter Güte **Willy Rätz**

Empfehle prima frisches
Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 rohen und gekochten Schinken
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 Wiener Würstchen
 ff. Bockwurst
 alle Sorten Würstwaren
Ewald Ballmann

N. S. U. - Motorrad
 (500 ccm, 2 Zylinder)
 zu verkaufen. **Burgstraße 8**

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranke teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheuma-leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde
J. Stieling, Militärkantinenpächter, Castrin-Altstadt Nr. 285

Eß- und Kuchenäpfel
 Weintrauben, Bananen
 Apfelsinen, Mandarinen
 Zitronen
Ba. Tomaten

Grün-
 Rot-
 Weiß-
 Birfing-
 Rosen-
 Blumen-
Kohl
 Mohrrüben, Kohlrüben
 Rettiche, Meerrettich, Zwie-
 beln, Suppengrün, Sellerie
Stechzwiebeln
 empfiehlt laufend
Otto Quinke, Kreuzstr. 15

Achtung!

Achtung!

Beirpfunde eine **prima junge fette Färs.**

Der Verkauf beginnt von **Sonnabend früh 8 Uhr ab**. Be-
 merke, daß dieses Fleisch **von besonders guter Qualität ist**.
Kochfleisch Pfd. 1,- Mk., Schmorfleisch Pfd. 1,30 Mk.
 sowie **Leber, Suppenknochen, Lämmel und Talg**
 ist auch zu haben.

Martin Kramer, Kemberg, Weinbergstr. 21 — Tel. 241

Einem Wurf Einige Fuhren
Ferkel Dünger
 verkauft hat abzugeben
Wilhelm Hanisch, Schnellin Reichmühle Kemberg

Nitrophosta

Kalkstickstoff
 schwefel. Ammoniak
 Leuna-Salpeter
 Kali-Ammon-Salpeter
 Natron-Salpeter
 Chilealpeter
 Ammoniak-Superphosphat
 Superphosphat
 Thomasmehl
 Kali, Kainit

empfehlt
 billigt

Förbiger Bankverein v. Schröder, Körner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Niederlage Kemberg.
 Fernsprecher 215.



Frauenhaar
 du bist der
Männer Glück!

Das ärztlich empfohl. Müllern
 des Haares mit Dr. Müllers Haar-
 wuchs-Bixler bewirkt zuverlässig
 Haarschwund, Haarausfall, Kopf-
 in allen einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei
 vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichte. Telde 1.

Bestimmt zu haben in Kemberg
 Löwen-Apotheke

Müllern Sie Ihr Haar!

Haben Sie einen Bruch?

Kommen Sie zu mir in Behandlung, ich fertige Ihnen
ein Bruchband

an, welches den Bruch nie mehr hervortreten läßt. Dieser
 verkleinert sich schnell und verliert sich in den meisten Fällen.

Für Frauen

alle Arten Leibbinden, Vorfallobinden
 nach neuesten Erfahrungen, welche das Leiden schnell
 beheben.

J. L. Schade, Bandagist
 Kemberg, Töpferstrasse 11



Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag abend 8¹/₂ Uhr
Das abwechslungsreiche Doppelprogramm

Richard Talmadge
auf **Nachtpatrouille**

Chicagos Polizei im gefährlichen
Kampf mit der Unterwelt

Ein Sensationsdrama aus der größten Verbrecherstadt der Welt. In der Hauptrolle: **Richard Talmadge** als **Polizei-Sergeant Dick Bradley**. Das hohe Lied der Nächstenliebe, das tapfer und beherzte Eingreifen eines Polizei-Sergeanten sowie die Rettung eines unschuldigen, jungen Menschen aus den Händen skrupelloser „Ehrenmänner“ wird hier in 6 spannenden Akten vor Augen geführt. Man erlebt Streifbilder aus dem immerwährenden, heimlichen Kampf der Gesetzes-Ordnung mit den Bewohnern des Scheuenviertels von Chicago.

II.
Der aufsehenerregende Großfilm
Don Juan der große Liebhaber
von **50 Jahren.**

Einer der größten Sittenfilme von seltener Pracht und Schönheit.

Kleinkaliber-Schützen-Verein
Sonntag, den 7. April,
von mittags **1 Uhr** ab

Fortsetzung d. Preisschießens

Erster Preis: 1 Standuhr usw.

Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand**

Sonntag, den 7. April, in Kemberg

Motorrad-Unterricht

Treffpunkt 10 Uhr im Hotel Palmbaum
Private Kraftfahrerschule Richard Peterson
Bad Schmiedeberg.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 33. (259.) Lotterie empfiehlt und verfen-det, auch unter Nachnahme

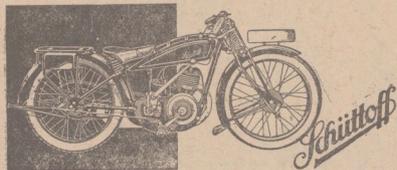
| | | | |
|--------|---------|-------|------------|
| Achtel | Viertel | Halbe | Ganze Lose |
| à 3,— | 6,— | 12,— | 24,— Markt |

Staatliche Lotterie-Einnahme von König,
Bittenberg (Bez. Halle), Coswiger Straße 20. — Tel. 686
Postfachkonto: Leipzig 27138

Auf 100 Km
3 Lit. Benzin

Bedenken Sie, was das heißt. Legen Sie nicht auch Wert darauf, große oder kleine Entfernungen so wirtschaftlich zurücklegen zu können? Mit dem neuen Schüttoff, 200 ccm, Tourenmodell, 4 PS, können Sie nicht nur dies erreichen, sondern auch Geschwindigkeiten bis zu 70 km die Stunde erzielen. Dabei ist dieses Rad steuer- und fahrerscheinfrei, so daß Sie sofort das Vergnügen des Motorradfahrens in Anspruch nehmen können.

Die Maschine kostet nur Mk. 775,— und kann in günstigen Raten abbezahlt werden, dafür aber haben Sie ein Motorrad, wie Sie es sich schon lange wünschen — eine Type, die Sie nie enttäuschen wird. Wenden Sie sich an die untenstehende Schüttoff-Verkaufsstelle und lassen Sie sich dort einmal die Maschine unverbindlich vorführen und ihre Vorzüge demonstrieren.



Schüttoff-Aktiengesellschaft Chemnitz

Vertreter: Franz Roming & Söhne (Inb. Ernst Roming)
Schlossermeister und Elektromechaniker,
Kemberg, Wittenberger Straße 48

Speisekartoffeln
und **Futterrüben**
verkauft **Koppe, Schnellin**

Eine junge gelinde

Melke-Ziege

und

20 bis 40 Zentner Heu

zu kaufen gesucht
Brauerei-Niederlage
Vergamig

Prima

Steinmetzbrot

empfiehlt

Karl Preußner, Bäckerel,
Rotta

Bergamentpapier

empfiehlt **Richard Arnold**

Maurer

stellt sofort ein **Willy Kettel**
Es wollen sich nur tüchtige Kräfte melden.

— Gewissenhafte und gründliche Ausbildung erhalten Sie in der

Fahrschule

für **Motorräder, Personen- u. Lastkraftwagen, 4 Nebelwagen**
Auto-Heizung, Wittenberg, Tel. 2040
Anmeldungen nimmt entgegen
Fr. Pöhsch, Fahrradhandlung,
Kemberg, Leipziger Straße

Rechtsrat

Prozesssachen (Amts- u. Landgericht),
Kaufverträge, Testamente,
Steuerfachen (Vermögenssteuer)
A. Lehmann, Gerichtspräsident a. D.
und öffentl. angez. Verwalter
Weinbergstraße 8



Sonnabend, den 6. April, abends
1/2, 9 Uhr im **Palmbaum**

Berufsammlung

Kameraden, die sich am 10. Front-soldatentag in München beteiligen, müssen unbedingt anwesend sein.

Der Ortsgruppenführer

Vaterländ. Frauenverein

Dienstag, den 9. April, abends
8 Uhr im **Palmbaum**

Berufsammlung

Frau Archidiakonus Schulze

Hotel Palmbaum

Dauernder Anstich von

Reichelbräu

(Kulmbacher)

Zum Sonntag empfehle

reichhalt. Kuchentüffel

Ananas und Sahne

Kaltes Buffet

Ragout fin

Emil Ottensmann



Goldene Weintraube

Sonntag, den 7. April

Ballmusik

Anfang 7 Uhr **E. Schütze**

Schützenhaus

Sonntag, abends halb 9 Uhr
beehren wir uns, wieder ein großes Programm darzubieten.
Der große Sensationsschlagler:

Tom Mix

in

Der Arizona-Tiger

Tom Mix der ungekrönte König der Cowboys, der Meister der Sensationen in seinem neuesten Film. Mitreißendes Tempo, wahnwitzige Sensationen vom ersten bis letzten Bild

Docho als Eskimo!

Eine tolle Kiste voller Humor.

Der Ochse im Porzellanladen

Amerikanische Grotteske zum Totlachen.

Die Kunstschätze des Vatikans

Hochinteressante Enthüllungen.

Nachmittags 3 Uhr

Kinder-Vorstellung (Tom Mix)

Eintritt 30 Pfg.

Achtung!

Rotta!

Sonntag, den 7. April

Frühlings-Fest.

Von abends 6 Uhr an: Großer Festball.

Es ladet freundlichst ein

Kunze

Gaditz

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. April

Bockbierfest

Unterhaltungsmusik.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Rißschke

Radfahrer-Verein Reuden

Sonntag, den 7. April, nachmittags von 2 Uhr an
Preisschießen und -Kegeln
in **Bahnhof Reuden.**

Von 7 Uhr an **Kränzchen**

im **Krausemann'schen Lokale.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand

Krieger- u. Militärverein
Aterig-Gomlo

Zu dem am **Sonntag, den 7. April, abends**
ab 7 Uhr im **Gersd'schen Lokale** in **Aterig** stattfindenden

Kränzchen

ladet wir hierdurch herzlich ein

Der Vorstand

Sparen ist ein Zauberspiel.



denn aus wenig macht es viel.

Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr. 208

Förderung der Berufsausbildung.

Von Regierungsrat Dr. Gmle.*

Die Bedeutung wirksamer Beschäftigungsmassnahmen der Wirtschaft kann auf dem Gebiete der Berufsausbildung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das Handwerk mit seiner traditionellen Selbstverwaltung hat sich trotz aller dieser Aufträge in besonderem Masse angenommen und Vorbildliches geleistet. Ihm nachzueifern, sollte das Bestreben aller anderen Berufe sein. Zu ertüchtlichen Anfängen auf diesem Gebiet hat die Mitarbeit der Wirtschaft auf der Ausführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geführt. Neben den bekannten Beiträgen der Gewerkschaften haben die Bundesverbände der Gewerbetreibenden, des V. B. G. (Arbeitsausschuss für Berufsausbildung, Deutscher Handwerks- und Gewerbetreibenden, Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels), die für eine Zusammenarbeit der öffentlichen Berufsberatung mit Industrie, Handwerk und Einzelhandel eingetreten sind, zweifellos Erfolg gehabt. Allerdings ist das Verhältnis der Berufsberatung zu den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr verschieden. Eine entsprechende Förderung des Berufsberatungswesens, zumal zu berücksichtigen ist, daß bei dem Leistungsanstieg der nächsten Jahre die unregelmäßige Werbung von Lehrlingen erheblich zunehmen wird.

Neben den Massnahmen, welche die Wirtschaft aus eigenem Willen schaffen kann — ich denke besonders an den Ausbau von Lehrwerkstätten, den Bau von Lehrlingsheimen, die Bereitstellung von Werk- und Wohnraum für auswärtige Lehrlinge usw. — müssen auch die Behörden die Einrichtungen ausbauen, die geeignet sind, die berufliche Aus- und Fortbildung des Nachwuchses an Facharbeitern zu fördern. Daß die Reichsregierung und die Landesregierungen sich nicht begnügen haben, den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes zu schaffen, sondern auch die weitere Erörterung im April 1928 im Reichsarbeitsministerium wieder Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen jungen Leuten der Eintritt in einen gelehrten Beruf durch Beschaffung von Arbeitsausstattung und dergleichen erleichtert werden soll. Er hat gleichzeitig die Landesregierungen um Prüfung gebeten, ob nicht der praktische Berufsausbildungsunterricht an den Berufsstellen auswehrt werden sollte. Ferner hat sich der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit der Frage beschäftigt, welche Mittel und Wege die Reichsanstalt von sich aus zur Förderung des Facharbeiternachwuchses betreiben kann. Die Vorschläge sind Ende 1928 abgeschlossen worden. Um die Jahreswende wurden einschneidende Anweisungen an die nachgeordneten Behörden gegeben.

Alle diese Massnahmen zielen darauf hin, der Wirtschaft den nötigen Nachwuchs zuzuführen. Nicht minder bedeutsam sind die Einrichtungen, welche der Wirtschaft ihren Bestand an Facharbeitern erhalten wollen. Sie

entstehen aus dem Bedürfnis, die Zahl derjenigen gelehrten Facharbeiter heranzubringen, die alljährlich nach dem Auslande auswandern. Diese Abwanderung hätte die ausländische Konkurrenz, verminderte die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt und brachte damit der übrigen Arbeitsbevölkerung keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit. Die Wirtschaft muß daher Anstalten zur Beschaffung der Facharbeiternachwuchses, die sich einmühen mit den Landesarbeitsämtern bemühen, auszubildungsfähige Arbeitskräfte, deren das Inland selbst dringend bedarf, vor ihrer Ausreise zu beraten und sie vor einer Ueberföhrung der jeweiligen gahlenmäßig höheren Löhne des Auslandes zu warnen.

... Deshalb * Kathreiner auf jeden Raffetisch!

* Mehr als 8000 deutsche Ärzte empfehlen ihn in schriftlichen Gutachten.

Aus Nah und Fern.

Saalfeld. Jugendbergs abgebrannt. Die Jugendbergs in Saalfeld, deren Bau 40 000 Mark gekostet hat, ist abgebrannt. Das Feuer drang vermittels in einer in dem Gebäude untergebrachten Autoreparaturwerkstatt aus.

Verstorbene. Ein fahrer von einer Lavine. Ein schweres Unwetter ereignete sich am 7. Februar über dem Steinernen Meer. Eine Gruppe Skifahrer wollte vom Kernlinger Haus am Funtensee über das Steinernen Meer zum Malmann-Haus, wurde aber am Nordgrat des Schneetals von einer Lawine erfaßt und von einer Lavine erfaßt und begraben. Vier der Beteiligten konnten gerettet werden, während der Brauereidirektor Johann Groß aus Verthesgaden und Fräulein Hedwig Eichinger aus Landshut nur als Leichen geborgen werden konnten.

Stirbt. Der weisse Tod. Am 7. Februar unternahm der 18jährige Gewerbeschüler Wilhelm Schöbel mit einem Kameraden, dem 19 Jahre alten Erwin Sterz aus Weppersdorf, eine Skitour ins Krieglengebirge. Die beiden Enden waren am 1. März wieder zurückzuführen. Wie jetzt festgestellt wurde, sind beide Opfer der Berge geworden. Eine größere Gesellschaft Tannauer Studenten, die sich auf einem Skiausflug verirrte, fand im Klausengrund unterhalb des Jägertriedens von einer Lavine zur Teil verhaftet, die Leiche eines Skifahrers. Von dem zweiten Bergsteiger fand man nur die Wulste. Man vermutet daß auch er von der Lawine begraben wurde. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Man. Mit einem schüttelnden Kopf hielt es vor der Halle. Hartmann sprang heraus und trat in die geöffnete Flügeltüre. Er trübte sich eben durch den großen Mittelgang. Mit verwirren Augen zeigte sie ihm die Hand.

„Was ist mit meiner Frau?“ rief er hervor und wuschte sich den Schweiß von der Stirne.

Sie sah ihn verständnislos an. War auch er irrinnig geworden?

„Wo ist Ruth?“ bat er. „Führen Sie mich zu Ruth!“

„Wortlos schaute sie ihn nach dem Ende der großen Zimmerflucht und öffnete eine Türe.“

Hans von Hedingen erstarrte bis ins Innerste, als er erblickte. Er hatte ihn nicht so früh erwartet. Ruth zitterte an ganzen Körper, trar er fröhlich malte sich in ihren Jüden, dann ein Aufschrei. Sie sprang aus dem Bett und, auf ihn zuellend, deckte sie ihn mit ihrem Leibe.

„Heinz, reiche dich vor ihm!“

Hartmann schloß sich erschrocken in seine Arme und betete ihr Gesicht an seine Brust.

„Mein armes Weib, was hat man dir getan?“

Er nahm sie liebend an und trug sie nach ihrem Lager. Aber weichen, sorglosen Händen drückte er sie in die Kissen. Aber sie richtete sich wieder auf, sagte nach seiner weisen Handrücken und schüttelte verständnislos und ungläubig den Kopf.

Er zog ihr blaues, ganz verändertes Gesichtchen an sich und lächelte ihren nachdenklichen Mund. Mit der einen Hand hielt er sie an sich gepreßt, mit der anderen trug er über ihre Wangen. Dann begann er langsam und eindringlich zu sprechen, nur zu ihr allein, als ließe Hedingen gar nicht anwesend. Er erzählte von dem großen Handelshause, in dem er Stellung gefunden. „Und eine Wohnung habe ich für uns gemietet, mein kleines Wärdchen.“

„Nehmt, mein Weib! Nur du und ich! Wir beide ganz allein! Sprich du dich, Ruth!“

Sie nickte, nickte zu allem, was er sprach. Immer fester preßte er sie an sich. Aufmerksam hangen seine Zähne aufeinander. Als er ihr Gesicht zu sich emporhaben wollte, jant ihr Kopf traktlos wieder zurück. Sie schwieg.

Die beiden Männer lagen sich kummernäher. Hart-

mann richtete einen kalten, zwingenden Blick auf sein Gegenüber.

„Herr von Hedingen, wer hat meine arme Frau so weit gebracht?“

„Der starre ich an. „Ihre Frau?“

„Ja, meine Frau! Und Sie sind der Schuldige. Ich brauche nichts mehr weiter zu fragen.“

Hedingen wandte alle Willenskraft auf, um seine Selbstherrlichkeit nicht zu verlieren. „Sie werden mit erkennen ich begreife nicht!“

„Ja! Sie sollen alles wissen!“ Klar, keinen Zweifel lassend, sprach er von seiner Ehe mit Ruth, die in der Stunde nahenden Todes geschlossen und vom Abt für gültig bestätigt wurde. „Ich wollte können für das, was mein unglücklicher Vater an Ihrer Schwelger verhaftet. Ruth ist mein Weib, aber meine Hände haben sie nicht berührt.“

Es ist mir völlig gleichgültig, ob Sie mir glauben oder nicht. Herr von Hedingen, was meinem eigenen Gewissen und den Augen meiner armen Frau kann ich fürchtlos beschreiben. Das genügt mir!“

Hans von Hedingen schaute, Hartmann sprach die Wahrheit. Seine Hand zitterte ihm entgegen. Der Baron war gewillt, ihm eine fürchtbare Anklage ins Gesicht zu schleudern, aber er besang sich, als er sah, daß er vollständig gebrannt war.

„In vier Tagen muß ich in Hamburg meine Stellung antreten!“ logte er ruhig und kühl. „Sind Sie geneigt, mir jetzt Ihr Jawort zu geben? Spätestens übermorgen müssen wir getraut werden. Ohne fröhliche Segnung kann ich Ruth nicht mit mir nehmen!“

„So, im Zustande haben Wahnhinns, wollen Sie meine Tochter mit sich nehmen?“ sagte Hedingen kühl. „Ich werde niemals meine Einwilligung dazu geben!“

„Dann muß ich eben auf Ihre Einwilligung verzichten!“ sprach er kühl. „Ruth ist meine Frau, folglich ist sie mein eigen. Glauben Sie ja nicht, daß ich mich so ruhig fügen werde. Ich will Himmel und Erde gegen Sie in Bewegung setzen. Auch das Gesetz werde ich gegen Sie in Anspruch nehmen, denn Ruth ist nun volljährig, Ihr Nein kann nichts mehr ändern.“ (Fortsetzung folgt.)

* Aus einem Vortrag in dem Jahresbericht 1928 der Gesamtarbeitung der Weib- und Schwarzbleich verarbeitenden Industrie G. B.

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

54. Fortsetzung. Radbruch verboten.

So weit war es gekommen. Er hatte gemerkt, daß Hartmann kein Unwärtiger war, und doch hatte er ihn seine Tochter nicht gegeben. Nun war der Mann ihrer Liebe tot und sein Kind der Nacht des Geistes verfallen.

Gegen Mitternacht schlief Ruth etwas ein. Nur ihre schmalen, heißen Hände zuckten hin und wieder in den Seiten, aber ihre Lippen schmeigten. Kaum graute der Morgen, lief in Frauenstein ein Telegramm der Hamburger Polizeidirektion ein. Hans von Hedingen schwannte die Sinne. Er hatte wie ein Fresser auf die Zeilen:

„Der Werd an Freiherrn Heinz von Hartmann bezieht auf einem Verstum. Es liegt Verweisung vor. Adresse Hartmanns: Mattenwiese 21.“

Polizeipräsident Wolfram.

Hedingen font wie gefällt auf Ruths Betrand nieder. Zu schwer hatte ihn der Arm der ausgleichenden Gerechtigkeit getroffen. Sein armes, unglückliches Kind war das Opfer einer Schuld geworden, an dem es keinen Anteil hatte!

Am Nachmittag erhielt Hartmann ein Express-Telegramm:

„Ruth hoffungslos erkrankt. Erbitten sofortiges Kommen.“ Hans von Hedingen.

Er brüllte vor Schmerz. Sein Weib im Sterben! Schwelbedeckte sie in einem Abteil des D-Buges, den er eben noch erreicht hatte, in eine Ecke.

Hedingen schaute sein armes Gesicht auf Hartmanns Eintreffen. Wenn Ruth sah, daß er lebte, würde vielleicht alles gut werden. Er beschwerte, was er hier ankommen könnte. Sie dachte ihm eine Ewigkeit, bis dort hin warten zu müssen.

Es war ungefähr zehn Uhr morgens, als ein Auto in zalender Fahrt den Weg von Baburo nach Frauenstein

erhielt.

In ganz Deutschland Frostwetter.

Leidiger Aprilwinter.

Der kalte Nordwind, der ganz Nord- und Osteuropa in gewaltiger Breite überflutet, hat sich noch verstärkt. Am Donnerstag lagen die Temperaturen im gesamten Reich unter dem Gefrierpunkt.

Im „närmsten“ war es noch in Borkum mit 0 Grad. Im Binnenlande wurden Temperaturen bis zu 8 Grad unter Null gemessen. Im weiten Teil des Landes haben die teilweise sehr ergiebigen Schneefälle erneut eine feste, zusammenhängende Schneedecke gebildet. Selbst in den Großstädten bleibt der Schnee vielfach liegen und behindert den Verkehr. Die Schneefälle haben in Norddeutschland etwas nachgelassen. Dagegen werden aus Schottland, Skandinavien und der Schweiz gegen neue Schneefälle gemeldet.

Anzeichen für eine baldige durchgreifende Abkühlung und der Wetterlage sind nicht vorhanden, zumal der kalte nördliche Luftstrom nach einer Mitteilung der Berliner Wetterdienststelle zurzeit noch die außerordentliche Höhe von etwa 6000 Metern hat.

Bermittlicht.

— **Wieviel Veteranen von 1864, 1866 und 1870 gibt es noch?** Nach einer Statistik des Reichsarchivministeriums bezogen auf den 1. März 1929 noch 54.250 Veteranen die sogenannte Veteranenliste. Man darf also wohl daraus schließen, daß noch etwa 60-65.000 Teilnehmer aus den Kriegsjahren leben sind.

— **Bei der Reichsbahn** werden vom 1. April ab die Fahrkartentypen für einfache Fahrt außer bei Antritt der Reise und bei Fahrkartenübertragung auch bei jedem sonstigen Verlassen der Bahnsteigperrone gelöscht, also auch dann, wenn ein Reisender auf einer Unterwegsstation die Bahnsteigperrone verläßt, um den Anschluss abzuwarten oder zu ihm durch eine andere Perrone zu gelangen.

— **Brieflegetasche.** Es scheint nicht allgemein bekannt zu sein, daß die gegen niedrigeres Gehalt zu befördernden Brieflegetasche nicht nur im Inlande, sondern auch nach dem Saargebiet, der freien Stadt Danzig, Ostpreußen, der Tschechoslowakei, Litauen, Lauenburg, Polen, Ungarn und Dänemark zugelassen sind. Für die übrigen Länder in Europa, die diesen Verkehr noch nicht eingeführt haben, können aber Brieflegetasche bis an die Reichsgrenze telegraphisch und von da mit der Post befördert werden. Für die briefliche Beförderung kann auch der Luftweg benutzt werden. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsstellen.

— **Die Reichsrichtsicht für die Lebenshaltungskosten im März 1929.** Die Reichsrichtsicht für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März auf 156,5 gegenüber 154,4 im Vormonat. Sie ist somit um 1,4 Prozent gestiegen.

— **Hilfskasse** der Hindenburg-Erbe. Die vom Reichspräsidenten aus dem ihm zu seinem 80. Geburtstag dargebotenen Mitteln errichtete Stiftung „Hindenburg-Erbe“ zählte bestimmungsgemäß zu Ostern wiederum 425.000 Mark an lindernde Kriegerwitwen und Kriegsbeschädigte aus.

— **Geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit.** Nachdem der Eintritt milderer Winterverhältnisse die Aufnahme der Arbeiten in gewissen Kreislagen ermöglicht hat, zeigt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge bei berufstätiger Arbeitslosigkeit am 15. März dieses Jahres zum ersten Male wieder einen Rückgang. Sie betrug an diesem Tage insgesamt 2.324.545 gegenüber 2.460.700 am 28. Februar dieses Jahres. Das bedeutet eine Abnahme von 136.255 Personen oder 5,5 Prozent. Die neuunterstützten weit demgegenüber zum gleichen Stichtag eine Steigerung von 161.493 auf 177.343 Hauptunterstützungsempfänger, also um 15.850 oder 9,8 Prozent auf. Die Zunahme ist bei Männern und Frauen ungefähr gleich.

— **Wohin kann man ohne Visum reisen?** Ein Visum ist nicht erforderlich bei Reisen nach folgenden Ländern: Dänemark, Freistaat Danzig (Schiffverkehr), Großbritanien, Irland, Belgien, Niederlande, Österreich, Dänemark, Litauen, Lauenburg, Niederlande, Norwegen, Ostpreußen, Portugal (ausgeschlossen Kolonien, aber einschließlich Azoren und Madeira), Schweden, Schweiz, Spanien, Südsibirien, Tschechoslowakei. Von außer-europäischen Staaten

jeten genannt: Ecuador, Japan, Kanada (Einwanderer ausgenommen), Kuba, Mexiko, Neuseeland, Neuseeland, Nicaragua, Panama, Südafrika und Südpazifik, weiter Haiti und die Dominikanische Republik.

— **Vorsicht mit Weizen!** Eine wegen ihres Nährwertes und ihrer Färbefähigkeit als Schmelz- und Bierzuzugabe besonders im ersten Frühjahr weitverbreitete Topfblume ist die weißblau oder lilablühende Weizenprimel (Primula obconica). Sie erweist sich unter den Zimmerpflanzen besonderer Beliebtheit. Bei ihrer Behandlung ist aber eine gewisse Vorsicht und Reinlichkeit geboten, weil bei vielen Menschen die unvorsichtige Berührung ihrer Blätter- und Blütenblätter leicht Hautreizungen und Entzündungen hervorruft, die unter Umständen länger häufig werden können. Man schneide deshalb die weissen Blätter stets von der Schere ab und jesse die Pflanzenreste vorsichtig, möglichst nur mit Sandpapier oder Papier an. Die abgeschrittenen Teile sind sofort zu beseitigen, Schere und die Hände zu reinigen. Bei Beachtung dieser Vorkehrungen werden Hautreizungen niemals entstehen können.

— **Hautkrankheiten der Grippe.** Bei den Vorkämpfern von Grippekrankung sind in erster Linie Abgespanntheit, Erschöpfung, Unlust und Unfähigkeit zu körperlicher und geistiger Tätigkeit, Nervosität und Appetitlosigkeit zu beobachten. Neben diesen allgemeinen Symptomen treten des öfteren Schmerzen auf, die überall lokalisiert sein können und in Beziehung zu gewissen Nervenengebieten stehen. In anderen Fällen äußert sich die Schädigung des Organismus durch Druck im Kopf, häufigen Schwindel, Herzflößen, heißen Kopf und lebendes Wärmegefühl, abgelöst von starken Schweißausbrüchen, besonders während der Nacht. Die kurz dauernden, aber im Laufe des Tages mehrere Male auftretenden Erscheinungen belästigen meist nicht so sehr, daß ein absolutes Krankheitsgefühl auftritt. Nach Ablauf des Fiebers können sich diese Beschwerden noch etwa 8 bis 14 Tage geltend, und die Restorgane sollen bei dem Wiedereintritt der Arbeit als arbeitsfähig betrachtet oder nur in geminderter Form ihre Tätigkeit ausüben, da die Vernachlässigung und Überanstrengung in diesem Zeitraum Rückfälle und Nachkrankheiten verursachen kann.



Carl Benz

der Erfinder des Automobils, ist in Ludwigsburg 81 Jahre alt gestorben.

Der Vorkämpfer für das Automobilwesen, Carl Benz, wurde am 25. November 1844 in Karlsruhe als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Derselbe besuchte die Gannamo- und Polytechnische und machte eine praktische Lehrzeit als einfacher Arbeiter bei der Maschinen-Gesellschaft durch. 1871 gründete er in Mannheim ein eigenes Geschäft. Schon seit Jahren erfüllte ihn der Gedanke, ein Fahrzeug zu bauen, das sich auf allen Straßen mit eigener Kraft bewegen könne. 1878 gelang ihm die Konstruktion des Dreirad-Motors. Bei Errichtung der neuen Firma Benz & Co. übernahm die Gannamo-Fabrik, gestattete ihm die Leihgabe der Motorenwagen, doch wurde ausdrücklich bemerkt, daß die darauf aufzubauenden Rollen „als verloren angesehen werden sollten“. Dennoch gelang es Carl Benz 1885 seinen ersten dreirädrigen Motorwagen in Gang zu bringen, der heute im Deutschen Museum in München steht. Trotz vieler Mißerfolge, trotz Spott und Hohn hielt Benz an seinem Gedanken fest, der zwar nicht in Deutschland, sondern aber im Ausland Beachtung gefunden hatte. 1888 wurde ein Benzwagen erstmalig öffentlich in München ausgestellt und mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Zum 70. Geburtstag wurde Carl Benz von der Technischen Hochschule in Karlsruhe zum Ehrenbürger promoviert.

Sauptmann Köhl neue Ozeanflugpläne.

Er will wieder mit Zeppelin fliegen.

Zu den durch die Presse laufenden Gerüchten über einen beabsichtigten Ozeanflug Hauptmann Köhls teilte der Ozeanflieger einem Pressevertreter mit, daß es sich vorläufig nur um Pläne handle deren Verwirklichung noch in weiter ferne lägen.

Hauptmann Köhl betonte, daß der Flug, für den ein dreimonatiges Zunters-Verfährungsge in Aussicht genommen sei, etwa 700 bis 800.000 Mark kosten würde, da bei die Anlaufkosten für Antarktika, die in Portugal und vielleicht auch auf Halifax errichtet werden sollten, schon allein je 70 bis 80.000 Mark betragen. Es handle sich zunächst um die baldige Finanzierung einer kleineren Pläne, da die günstige Jahreszeit sehr rasch verstreiche und die noch vorzunehmenden Probeflüge, insbesondere das Tanzen in der Luft, naturgemäß gründliche und getreue Vorbereitung verlangen. Oberst Fitzmaurice habe sich bereit erklärt, auch dies Mal wieder mit ihm zu fliegen, für den Start bei einer der großen Seen Berlins in Aussicht genommen.

Kohlenoxydfreies Gas.

Ein Erfolg der Berliner Städtischen Gaswerke.

Auf den Erfahrungen, die der Engländer Godford, der sich mit dem Problem der Entgiftung des Leuchtgases beschäftigt hat, aufbauen, haben die Berliner Städtischen Gaswerke Versuche angestellt, dem Leuchtgas das so überaus gefährlich wirkende Kohlenoxyd zu nehmen.

Die Versuche, die in den Werken in Weisenfeld und Fagel durchgeführt wurden, haben nun auch bereits die stimmungsgünstige bestätigt. Einen vollen Erfolg haben die Versuche jedoch noch nicht gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß, wenn dem Leuchtgas die giftigen Stoffe entzogen werden, die Qualität und der Brennwert herabgemindert werden. Man hat aber bereits einen neuen Weg entdeckt, dessen theoretische Unterlagen bereits erlernen lassen, daß dieser zu einem größeren Erfolg führen wird. Die neuen Versuche werden in einem Laboratorium in großem Umfange vorgelegt. Ueber die chemischen und technischen Einzelheiten wird noch strengere Einsichtnahme beantragt. Sollten die Versuche von Erfolg gekrönt sein, dann können die Berliner Gaswerke sich bereits das Verdienst anrechnen, den völlig gefahrlosen Gebrauch des Gases der Menschheit gebracht zu haben. Von der Höhe der Unglücksfälle dürfte in Zukunft dann das Leuchtgas als Todesursache gerätchen sein.

Schweigen in Jannowitz.

Fließender Bittner wird angeklagt.

— Diebstahl, 4. April.

Die Jannowitz Bluttat ist immer noch in Dunkel gehüllt. Die Berliner Kriminalbeamten haben weitere Vernehmungen vorgenommen, verweigern aber im Interesse der Untersuchung jede Auskunft. Der Selbstbeschuldigte Fließender Bittner ist vernommen worden und erklärt, daß Graf Christian nicht diejenige Person gewesen sei, die ihm 50 Mark für die Ermordung Graf Eberhards angeboten habe.

Bittner sagte weiter aus, er habe das Geld damals auch angenommen. Der Fließender hat jetzt ein Verhör aus § 139 StGB, zu gewährt, das den denjenigen mit dem Verdacht eines schweren Verbrechens keine Anzeige erstattet. Anzeigen ist schon wieder das Gerücht von einem triebenen Anschlag auf Graf Eberhard aufgetaucht. Danach hat man den alten Grafen vor angeklagt und zwar einmal nach einem Gelage auf Holzschloß mit einem doppelten Schußverletzung und einer Gehirnverletzung im Zusammenhang aufgefunden. Demals hätte die gräßliche Straftat erklärt, Graf Eberhard sei in der Trunkenheit über die Tischplatte gestolpert und zu Fall gekommen. In Wirklichkeit sei er aber das Opfer eines Mordes geworden.

Millionen Jenner Raß und Staub verfallen täglich die Schmutzpartikel, die sich überall anhaften und Fortbreitungsfähigkeit zu werden Staub und Schmutz, aber sind feinde des Menschen. Ihnen gilt ein ewiger Kampf, der gerade jetzt wieder in den Hausputzungen ganz besondere Formen annimmt. Ganzlich küßt man allem zu Grunde. In den guten alten Zeiten des Hausputzes gehörte nur ein großer Reinihgung- und Desinfektionsmittel so sehr gefürchtete Verfall, das selbst die gefährlichsten Keime rasch und sicher unschädlich macht und im Verein mit Desinfektionsmittel wenig Geld behagliche Preise ins Heim bringt. Wo Sauberkeit herrscht, da wohnt sich's anord.

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zwei Tage später nahm Alt Bertram in der Hauskapelle auf Schloß Frauenlein die Segnung der Ehe vor. Er selbst hatte alles geregelt, was zu regeln war.

Ruth stand in weißer Seide, merlenübergelesen, neben Hartmann, der seine Uniform angelegt hatte. Seine Jünger waren wie aus Stein gemauert. Nur wenn er sich zu seinem Weibe herab, sprach ein Strom von Liebe aus seinen Augen. Ruth sah mit ihrem Weibe zu ihm auf und sah sie nach ihm an. Sie sah sich zu fürchten. „Es ist bald vorbei, mein kleines Mädel“, flüsterte er ihr Hebevoll zu.

Als er sein „Ja“, sprach, schrak sie zusammen. „Ja!“ sagte sie zitternd, noch aber der Welt sie gefragt hatte.

„Und es bleiben Glauben, Hoffen, Liebe! Die Liebe aber ist die größte unter ihnen, denn sie hält nimmer auf!“ Das waren die einzigen Worte, die Bertram an die Neuvermählten richtete.

Trude schlüchzte auf und verbergte ihr Gesicht an Eberhards Schulter. Ruth legte erschrocken ihre Hand auf Hartmanns Arm.

„Romm, ich fürchte mich! Hier bist du nicht sicher vor ihm!“

„Es tut mir niemand etwas, meine liebe Frau! Du darfst ganz ruhig sein.“

Der Alt blickte sie in stummem Mitleid an. Armes Weib! Er reichte Hartmann die Hand. „Tragen Sie Ihr Leid in Geduld“, mahnte er. „Es ist einer, der prüft, Scheinbar über die Kraft. Aber er wird auch seinen Segen nicht verjagen. Redten Sie nicht mit ihm!“

Hartmanns Mund öffnete sich nicht. Schweigend zog er Ruths Arm durch den seinen und trat mit ihr aus der Kapelle. Ein Schauer machte ihn zittern. In dem Raum hatte sein Vater seine Schuld mit dem Tode gebüßt. Ihm brannte der Boden unter den Füßen. Er atmete auf, als sich die Türe des Zimmers, das man ihm und Ruth eingeräumt hatte, hinter ihnen schloß.

Mit hartem Griff schloß er sein junges Weib in die Arme. „Ruth!“ sagte er bittend. „Weißt du, daß du nun meine rechtmäßige Frau bist.“

Ruth hob die ihre Hände. „Sage ich nichts! Er wird dich noch einmal niederhaken, wenn er es weiß!“

„In dumpfer Verweilung schloß er auf. War er denn ihrer wert? Wert, lo gehiet zu werden, daß sie ihr finstern wert, weil sie nicht so glaubte? Wie hatte er sich damals im Klauenhof behandelt! So herlos! So beschimpfend! Und dann beim Abjchied, da hatte er ihr mit seinem wilden Begehren die Rote der Scham in die Wangen getrieben. Und nichts hatte ihre Liebe zu ihm gemindert. Er kam sich wie ein Verlorener vor.“

Trude packte Ruths Arme und drückte sie fest. Hedwige Hedwige hatte bei einer Firma die Aussteuer seines ärmlichen Kindes in Auftrag gegeben. Als er Trudes Blondsopf über einen der großen Koffer, die sie für die Schwester packte, geneigt sah, trug er wie abwesend darüber hin. Sie griff nach seinen Händen und drückte ihr Gesicht dagegen.

„Warum muß Ruth allein büßen und ich nicht?“ fragte sie weinend.

Er zuckte zusammen und verließ wortlos den Raum. Als Hartmann am Abend sein armes, junges Weib zu Bett gebracht hatte, kam Hedwige zu ihm auf sein Zimmer und verkündigte ihm, daß er Ruths Vermögen bei einem Bankhaus für ihn deponiert habe. Hartmanns Blick war kühl, abwesend.

„Wir werden mit dem reichen, was ich verdiene!“ sagte er höflich.

„Das ist unmöglich, Heinz! Ruth bedarf einer Pflegerin. Du brauchst auch eine Kraft, die den Haushalt

leitet. Hamburg ist kostspielig, du hast auch die teure Wohnung zu bezahlen. Ich kann keine ruhige Minute finden, wenn ich weiß, daß ihr darbi!“

„Sie dürfen ganz beruhigt sein, Herr von Hedwigen! Meine Frau wird an nichts Mangel leiden!“ sagte Hartmann, noch immer einen abwesenden Ausdruck im Gesicht.

Hedwigen wagte nicht mehr, weiter in seinen Schwelgereisen zu bitten, ihm den Vatermann zu geben, hätte er nicht gefunden. Er fühlte, daß er ihr nicht verdiente und nicht verlangen konnte, daß der Mann seiner Tochter ihm ein Herz voll Liebe entgegenbringe. Er mußte sich gedulden, mußte warten, bis dieser ihm selbst entgegenkam, und ihm, wenn auch nicht das Gehalt seiner Liebe, lo doch wenigstens das seines Vertrauens bot. Er hatte Hartmann keine Stellung in Hamburg nicht anzutreten und mit Ruth in Frauenlein zu bleiben. Aber dieser hatte mit knappem Danke abgelehnt.

Mit dem gleichen Frühtag, den Hartmann vor fünf Tagen benutzte, trat das junge Paar seine Reise nach Hamburg an. Hans und Benedikt begleiteten es mit Ruth und Eberhard zur Bahn. In letzterem, irrtümlich Hedwige handten bei abjchiednehmend vor einem alten Bekannten, eine Stellung in Hamburg nicht anzutreten und mit Ruth in Frauenlein zu bleiben. Aber dieser hatte mit knappem Danke abgelehnt.

Hans von Hedwigen wollte die Auslagen begleichen. Aber Hartmann hatte schon tags zuvor alles geregelt. „Als ob ich auf meinem Gelde liege“, dachte Hedwigen. Der Gedanke löste Schmerz und Bitterkeit zugleich in ihm aus. Mit zitternder Behutsamkeit hob Hartmann die geliebte Frau in den Wagen, ließ sie sich nieder und fragte, ob sie es bequem habe. Trude hatte ein Rosenbrot rot und weißer Rollen neben sie gelegt. Das Bürgen, welches sie schon während der Fahrt zur Bahn in der Kette getragen hatte, ließ sich nicht mehr zurückdammen. Sie schlang beide Arme um die überhängende Gestalt der unglücklichen Schwester, die mit großen, stillen Augen in den Rücken lehnte, und presste das Gesicht gegen deren Brust.

(Fortsetzung folgt.)



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm.
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Wesek vom 19. Juni 1901)

1929

Ein neuzeitlicher Gartendüngsilo.

Von Dr. A. Einede. (Mit 2 Abbildungen.)

Es ist eine Freude, zu sehen, wie in der Land- und Gartenwirtschaft dahin gestrebt wird, begangene Fehler zu verbessern und falsche Anschauungen durch richtige zu ersetzen. Ein äußerst verbesserungsbedürftiges Gebiet war

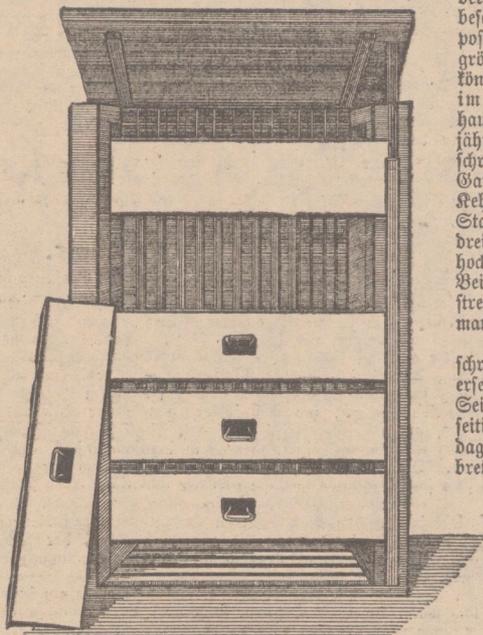


Abbildung 1. Vorderansicht des Worpsswede'schen Düngsilos.

von jeher die Stapelung, Vergärung und Aufbewahrung jeder Art von Wirtschaftsdünger.

Das Heißgärverfahren von Krantz hat ganz neue Wege für die Behandlung des Stallmistes gewiesen. Die Technik ist den Anregungen gefolgt und baut heute an Stelle der alten fehlerhaften Düng- und Jauchegruben sogenannte Düngsilo oder Dünggärtchen. Diese können, jedem Bedarf angepaßt, in allen Größen und in verschiedener Form hergestellt werden. Der Wert der neuen Stallmistbereitung wird von immer weiteren Kreisen der interessierten Landwirtschaft anerkannt, insbesondere von den bäuerlichen Besitzern in Süd- und Mitteldeutschland.

Was hier nun durch die sogenannten Groß- und Kleingärtchen verschiedener Systeme, den Bauernsilo und die Düngloge für Stallmist erreicht wurde, sucht die Siedlerschule in Worpsswede bei Bremen durch ihren „Düngschrank“ zur Vereitlung eines guten Gartenkompostes zu erreichen. Hier wird im Gegensatz zum Heißgärverfahren die Kaltvergärung an-

gewandt. Es handelt sich in der gärtnerischen Abfallwirtschaft eben nicht um landwirtschaftliche hitzige Tierdünger, sondern um „kalte“, mineralhaltige Abfälle. Wohl nicht mit Unrecht wird von den Siedlern behauptet, daß der Kompost zur vollen Ausnutzung ihrer Kleingärten unentbehrlich sei, da er durch Kunstdünger nicht verlosst ersetzt werden könne. Bei der hier regelmäßig herrschenden Raumbeschränkung wäre es unmöglich, Kompost durch die übliche Vergärung in größeren Haufen zu gewinnen. Dies könnte aber durch den Komposthaufen im Schrank erreicht werden. Man behauptet auf Grund einer bereits mehrjährigen Erfahrung, daß der Düngschrank „alle Abfälle aus Haus und Garten, wie: Fäkalien, Feinmüll, Asche, Kehricht, Küchenabfälle, Gartengrün, Stalldünger u. a. m. verarbeitet und in drei bis fünf Monaten automatisch eine hochwertige geruchlose Düngeerde liefert.“ Bei Füllung mit Geruchstoffen muß Vorstreu zwischengemischt werden, Urin läßt man zuvor von Vorfmüll auffangen.

Bau und Einrichtung des Düngschranks lassen sich aus Abbildung 1 ersehen. Die Hinterwand und die beiden Seitenwände sind geschlossen und gegenseitig verankert. Die Vorderseite besteht dagegen aus mehreren losen Einschiebtretern. Der obere Teil wird durch ein Dachbrett geschlossen und der Boden besteht aus einem Brett mit Zinkblechbelag und Lüftungsgrost. Einen solchen stellt man auch auf der Rückwand des Schranks eingebaut, denn die eingelagerte Füllmasse soll stets von Luft durchflossen werden.

Abbildung 2 zeigt den Schrank im Querschnitt. Zu beachten ist der abgechrägte Fußboden und die Gitterfußböden und entlang der Rückenwand deutlich erkennbar.

Als Größenverhältnisse haben sich bewährt: breit 0,80 m × tief 1 m × hoch 2 m = etwa 1,6 cbm Inhalt. Bei steigendem Bedarf werden dem ersten weitere Schränke angefügt. Zwei Zellen genügen für einen Garten von 400 bis 500 Quadratmeter. Das Füllen geschieht natürlich von unten her durch Aufhöhen mit der neuen Füllmasse. Da man meist über recht verschiedenes Rohmaterial verfügt, empfiehlt es sich von vornherein, zwei Schränke zu setzen, was die Arbeit des Einschiebens erleichtert. Für genügende Durchfeuchtung des Schrankinhaltes muß gesorgt werden. Natürlich können, wenn zwei Düngschränke aufgestellt werden, die Abfälle unsortiert in beiden gesammelt werden.

Die Düngschränke können fertig bezogen werden. Sie stehen unter Patentschutz. Lizenzabgabe für Nachbauten erteilt die Siedlerschule in Worpsswede nach näherer Vereinbarung.

Die Krankheiten des Meeresschweinchens und ihre Bekämpfung.

Von Dr. W. Leng.

In meiner Abhandlung über die Zucht und Haltung des Meeresschweinchens habe ich darauf hingewiesen, daß das Meeresschweinchen ein geeignetes Versuchstier ist zur Sicherung von Diagnosen in der Medizin und Veterinärmedizin und daß die Zucht von Meeresschweinchen im Interesse der Seuchenbekämpfung ein unbedingt erforderliches ist und sich für den Züchter auch gewinnbringend gestalten kann. Ein Gewinn kann jedoch nur erzielt werden, wenn es dem Züchter gelingt, Krankheiten von seiner Zucht fernzuhalten oder aber nach Ausbruch einer Krankheit sie schnell und wirksam zu bekämpfen. Zur Bekämpfung einer Krankheit ist die Erkennung erstes Erfordernis, es ist daher Pflicht des Züchters zur Vermeidung wirtschaftlicher Schäden, sich über das Wesen dieser Krankheiten und die Möglichkeit ihrer Bekämpfung zu informieren. Die Zahl der Krankheiten des Meeresschweinchens ist verhältnismäßig groß, was eigentlich selbstverständlich ist, wenn man berücksichtigt, daß das Meeresschweinchen als Versuchstier benutzt wird, weil es für

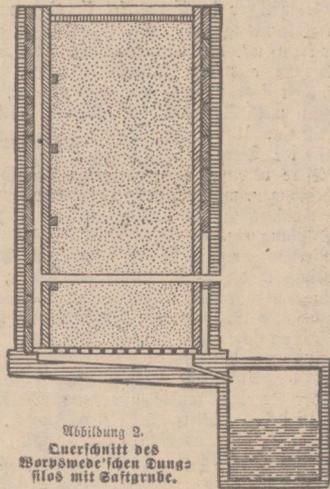


Abbildung 2. Querschnitt des Worpsswede'schen Düngsilos mit Sackgrube.

künstliche Injektionen leicht empfänglich ist. Es darf daher nicht wundernehmen, daß es auch einer natürlichen Ansteckung leicht zugänglich ist. Mit Rücksicht auf den geringen Wert des einzelnen Tieres wird sich eine Behandlung kaum durchführen lassen, die Bekämpfung wird sich vielmehr auf die Durchführung hygienischer Maßnahmen, wie Absonderung der Gefunden von den Kranken, Desinfektion, besonders Wartung usw., erstrecken müssen.

Eine der häufigsten Krankheiten des Meeresschweinchens ist die ansteckende Lungenentzündung, die besonders im Herbst und

Winter auftritt und häufig auf der Haltung in kalten Ställen beruht, also eine ausgesprochene Stallungskrankheit ist.

Die ersten Krankheitserscheinungen dieser durch ein Kleintierbewesen, ein Bakterium, hervorgerufenen ansteckenden Krankheit bestehen in Abnahme und allmählichem Aufhören der Fresslust mit anschließender Abmagerung. Die Tiere kauern umher oder verkriechen sich, das Haarleid wird stumpf und gesträubt, die Atmung angestrengt, beschleunigt und oberflächlich. Mitunter wird Schnauben und heiserer Husten beobachtet und in der Regel reichlicher Nasenausfluß. Die Nasenöffnungen sind teils mit einem korkigen, teils zähflüssigen Schleim bedeckt. In der Mehrzahl erkrankten Weibchen, und zwar kurz vor oder nach dem Werfen. Die Krankheitsdauer beträgt 3 bis 4 Tage, der Ausgang ist fast ausnahmslos tödlich.

Ähnliche Krankheitserscheinungen werden bei der sogenannten Staupe der Meerschweinchen beobachtet, deren Krankheitserreger, im Gegensatz zur ansteckenden Lungenerkrankung, sich auch auf andere Versuchstiere übertragen lassen. Auch hier wird reichlicher Nasenausfluß und quälender Husten beobachtet.

Im Gegensatz zu diesen beiden ersten Krankheiten, die ausgesprochene Erkrankungen der Lunge, also des Atmungsapparates darstellen, ist die Colibacillose eine Darmkrankheit, d. h. eine Krankheit des Verdauungsapparates, deren Erreger in die Gruppe der Kolibakterien gehört. Diese Krankheitserreger spielen besonders bei jugendlichen Tieren eine große Rolle. Die Tiere kauern meist mit gekrümmtem Rücken in einer Ecke, zeigen Durchfall, durch den die Aftergegend stark beschmutzt wird. Später treten lähmungsartige Erscheinungen an den Hintergliedmaßen auf, das Haar wird gesträubt, die Atmung oberflächlich. Die Krankheit endet nach 5 bis 6 Tagen fast regelmäßig tödlich.

Gefährlicher in ihrer Art ist eine andere Darmerkrankung der Meerschweinchen, der Paratyphus, der verursacht wird durch ein Bakterium aus der Paratyphusgruppe. Die Krankheit setzt plötzlich mit Schüttelfrost, Erbrechen und Durchfall mit üblem, fauligem Geruch ein. Unter krampfartigen Erscheinungen gehen die Tiere ein. Zuweilen findet man die Tiere verendet ohne vorherige Krankheitserscheinungen, mitunter sterben die Tiere wochen- und monatelang hin und gehen schließlich an Erschöpfung ein.

Verhältnismäßig häufig wird beim Meerschweinchen die Kokzidiose beobachtet, die jedem Kanarienzüchter als gefährliche Krankheit bekannt ist, aber vom Kaninchen nicht auf das Meerschweinchen übertragbar ist. Die Übertragung der Kokzidiose kommt zustande durch die Aufnahme von infiziertem Futter. In der Regel erkranken nur junge Tiere, die dann in der Futteraufnahme nachlassen, abmagen, aufgebürstetes Haarleid zeigen, mitunter an Durchfall leiden und schließlich an Erschöpfung verenden.

Trotz der großen Empfänglichkeit der Meerschweinchen für Tuberkulose im Impfversuch wird eine natürliche Erkrankung der Tiere an dieser Krankheit sehr selten beobachtet. Dagegen ist häufiger eine ähnliche Krankheit festzustellen, die Pseudotuberkulose, die unter wenig ausgeprägten Krankheitserscheinungen verläuft. Zunächst zeigen die erkrankten Tiere verminderte Fresslust, sträuben das Haar und verkriechen sich mit gekrümmtem Rücken. Die Atmung ist in der Regel verlangsamte, die Augen sind häufig verklebt. Kurz vor dem tödlichen Ausgang liegen die Tiere fast regelmäßig teilnahmslos auf der Seite.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Mehrzahl der Krankheiten des Meerschweinchens seuchenhaft auftreten und einen derartig raschen Verlauf nehmen, daß eine Behandlung der Erkrankten kaum in Frage kommt. Auch mit Rücksicht auf den verhältnismäßig geringen Wert der Tiere wird sich eine längere Behandlung kaum lohnen. Das Hauptgewicht wird daher auf die Durchführung hygienischer Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Meerschweinchen und auf die Desinfektion zu legen sein. Nach sorgfältiger Reinigung ist die eigentliche Desinfektion des Stalles vorzunehmen. Zunächst sind die noch gesunden Tiere von den bereits erkrankten zu trennen. Dünger, Streu und Futtermittel sind unschädlich zu beseitigen, das Innere der Käfige ist mit heißer Soda-Lösung gründlich auszuwechsellernen und mit Chloralkalimilch zu kasseln. Die Trink- und Futtergeräte sind auszuspülen. Das Pflegepersonal hat Hände, Schuhwerk und Kleidung gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. In jedem Falle muß für den Züchter der Grundsatze Geltung behalten, daß es billiger und leichter ist, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen.

Die Kälberruhr.

Von Dr. Hilfreich.

Es gibt Wirtschafte, in denen die Aufzucht von Kälbern unmöglich ist, weil die Ruhr alle oder fast alle neugeborenen Kälber dahintrafft. Die Krankheit befällt die jungen Tiere nur in den ersten Lebenstagen, Kälber über vier Tage erkranken selten. Die Seuche kommt auch bei Lämmern, Schweinen, Fohlen, Ferkeln und Kagen vor, jedoch längst nicht so häufig wie bei Kälbern.

Die Ursache der Kälberruhr ist bekannt. Ein winzig kleines Lebewesen, ein Spaltpilz, ist ihr Erreger. Dieser lebt im Darne, wird mit dem Kote der Kranken Kälber allenthalben im Stalle verbreitet und gelangt besonders durch die mit Kot beschmutzten Euter der Kühe in den Körper der jungen Tiere.

Bei der Untersuchung von Kälbern, welche an Ruhr erkrankt waren, findet man Rötung der Dünn- und Dickdarmschleimhaut, Schwellung und blutige Durchdringung der Getrösdrüsen, kleine Blutungen an der Oberfläche des Herzens, am Brust- und Bauchfelle, schmutzige Färbung und feuchte Beschaffenheit des Muskelfleischs. Die an Ruhr erkrankt gewesenen Kälber sind stets stark abgemagert.

Die Merkmale der Krankheit bei lebenden Tieren sind folgende: Die Kälber zeigen in den ersten Tagen nach der Geburt Verminderung und Aufhören der Sauglust, anfangs schmierigen, hellgelben oder grünlichen, später weißlichen, dünnflüssigen, überleuchtenden Kot, der dann und wann mit Blut vermischt ist. Die Tiere sind sehr schwach, vermögen sich kaum zu erheben, bekommen Krämpfe und lassen den Speichel aus der Maulspalte fließen. Der Tod tritt oft schon innerhalb 24 Stunden, gewöhnlich in einem bis drei Tagen ein. Häufig sterben alle Tiere eines Stalles hintereinander. Die überlebenden tränkeln oft noch lange Zeit.

Ein sicheres Heilmittel gegen die Ruhr ist zur Zeit nicht bekannt. Trotzdem vermag der Tierarzt manche Tiere noch zu retten. Leider kommt jedoch die Hilfe des Sachverständigen meist zu spät, weil die Krankheit fast immer einen stürmischen Verlauf nimmt. Darum muß der Tierbesitzer ohne Verzug selbst eingreifen, sobald ein Kalb Anzeichen von Ruhr zeigt. Man gebe dem kranken Tiere sofort einen bis drei Eßlöffel Rizinusöl ein. Nachdem das Mittel gewirkt hat und der Darm gründlich geleert ist, verabreiche man eine Mischung von 2 g Tannin und 2 g Salzsäure in einer Flasche warmem Kamillentee. Dann hole man den Tierarzt herbei. Dieser vermag durch Eingeben von Mitteln, die ohne tierärztliche Verordnung in den Apotheken nicht zu haben sind und bei unrichtiger Verabreichung leicht schaden können, die Krankheit nicht selten zur Heilung zu bringen.

Von größter Wichtigkeit sind die Maßregeln zur Verhütung der Ruhr. Die folgenden Mittel zur Bekämpfung dieser tödlichen Seuche haben sich als sehr wirksam erwiesen:

1. Die kranken Kälber sind in einem anderen Stalle abgefordert zu halten.

2. Der Stall, in dem die kranken Tiere gehalten haben, ist gründlich zu reinigen. Der Fußboden, die Wände, die Krippen usw. sind alsdann mit Kalkmilch anzustreichen. Es ist darauf zu achten, daß die Kalkmilch in alle Ritzen und Fugen des Fußbodens, des Mauerwerkes und der Bretter eindringt.

3. Wo die Seuche ausgebrochen ist, müssen die trächtigen Kühe vor dem Kalben in einen anderen Stall gebracht werden (Schaffstall, Pferdestall). Die Streu ist häufig zu erneuern.

4. Die Euter der Kühe sind kurz vor dem Kalben dreimal täglich mit warmem Seifenwasser sorgfältig abzuwaschen und mit einer Lösung von 30 g Boräure in 500 g abgekochtem Wasser nachzuspülen.

5. Vor und nach dem Kalben sind die Geburtswege der Kühe mit einer Mischung von 48 g Kreolin auf 4 Liter abgekochtes Wasser auszuspuhlen. Die äußeren Geschlechtsteile und ihre Umgebung sind mit warmem Seifenwasser sorgfältig zu reinigen und mit Kreolinwasser abzuwaschen.

6. Der Nabel der neugeborenen Kälber ist täglich mehrmals mit Kreolinwasser zu betupfen und, wenn er trocken ist, mit Holztee zu bepinseln.

7. Wer mit den neugeborenen Kälbern in Berührung kommt, soll vorher die Hände in heißem Seifenwasser gründlich reinigen. Personen, welche in dem Stalle zu tun haben, in dem Fälle von Kälberruhr vorgekommen sind, sollten den Raum, in dem die Kälber geboren sind, nicht oder nur dann betreten, wenn sie die Kleidung gewechselt haben.

Neuerdings wird gegen die Kälberruhr, anscheinend oft mit Erfolg, ein Impfstoff angewandt. Die Impfung macht jedoch vorläufig die besprochenen Schutzmaßregeln nicht entbehrlich. Will man der Impfung näher treten, so bespreche man sich zunächst mit einem Tierarzte.

Zum Anbau von Mais.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.

Der Mais, Welshorn, auch türkischer Weizen, im Boralberger Rheintal kurz „Türken“ genannt, stammt aus Amerika. Für den Landwirt kommen drei verschiedene Arten in Frage. Erstens der virginiische oder Pferdebaummais; er ist nur eine Grünfutterspflanze von vorzüglichem Nährstoffgehalt, zur Grünfütterung wie zur Silofutterbereitung trefflich geeignet. Ein Ertrag an Körnern kommt bei ihm niemals in Deutschland in Betracht. Zur Körnergewinnung dient zweitens der großfrüchtige badiische und der ungarische gelbe Mais, und drittens der kleinfrüchtige Südnormais. Die beiden großfrüchtigen Sorten verlangen vier bis fünf Monate Zeit zur Entwicklung, der kleine Südnormais begnügt sich mit einer viermonatlichen Vegetationszeit.

Die drei Südnormaisarten gedeihen am besten im Weinbauland, sonst aber auch in Gegenden mit einigermaßen warmer, gleichmäßiger Bitterung und fettem Boden. Alle natürlichen Dünger, wie Stallmist, Kompost, Abortdünger, Jauche, passen dem Mais; dann noch Superphosphat, Phosphorsäure und Thomasmehl. Tiefe und lockere Bodenbearbeitung liebt der Mais sehr. Man baut ihn in Reihen von 50 bis 60 cm Abstand und gibt den Saatkörnern in der Reihe eine Entfernung von 30 bis 35 cm bei Stufenfaat. Auf jede Stufe legt man fünf Körner 3 bis 4 cm tief, und zwar im Mai, wenn die bösen Maifrische vorbei sind. Man braucht je Tagewerk, das sind 3400 qm, 25 kg Saatgut. Gegen die Krätze, die dem auslaufenden Saatgut sehr gefährlich sind, muß man zweckmäßig mit Upulium beizen.

Vor dem Auslaufen der Saat ist ein leichtes Durchhacken lohnend. Körnermais ist für ein zweimaliges Hacken dankbar. Ein Anhäufeln der Stauden — von fünf Pflanzen läßt man zweckmäßig nur die drei stärksten stehen — mit 30 cm hoher Erde schützt die Stauden. Wurzelanschläge darf man nicht dulden. Nach dem Abblühen der männlichen Blüten, die wie zarte Federbüsche aussehen, läßt man jedem Stod höchstens drei Kolben. Seitentriebe bricht man aus. Die reifen Kolben bricht man aus, hängt sie mit den eigenen Mäthern, die man zurückstreift, zum Trocknen unter ein Vordach. Später werden die Kolben mit der Hand oder dem Maisrebler entkernt. Ein Tagewerk kann etwa 10 bis 30 Zentner Körner einbringen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Mineralstoffe im Futter nicht vergessen! Das Gesetz vom Nährstoffminimum gilt sowohl für die Pflanze wie auch für das Tier. Wie bei der Pflanze sich der Ertrag nach demjenigen Nährstoff richtet, der in geringster Menge vorhanden ist, so richtet sich auch beim Tier der Ertrag an Milch, Fleisch und Arbeit nach dem Nährstoff, der ihm in geringster Menge verabsolgt wird. Unter den heutigen Verhältnissen sind das meistens Eiweiß und Mineralstoffe. Vom fehlenden Eiweiß und dessen Ersatz ist schon öfters in dieser Zeitschrift gesprochen. Heute soll von den unentbehrlichen Mineralstoffen die Rede sein. Sie sind nämlich genau so notwendig wie Eiweiß, Fett, Zucker, Stärke. Das neue Futtermittelgesetz hat die handelsüblichen Mineralsalzepräparate, wie Schlammkreide, Futterkalk, in treffender Weise als „mineralische Futtermittel“ angeführt und dadurch zugleich deren hohe Bedeutung betont. Nur wenn das Tier ein stark ausgebildetes Knochengeriät und gesunde Organe hat, ist es auf die Dauer zu Höchstleistungen befähigt. Das zu erreichen, können die Mineralbestandteile der Nahrung sehr viel beitragen. Man sollte deshalb, besonders in den kalkarmen Sandwirtschäften, von frühester Jugend an Mineralsalze, so besonders Schlammkreide und phosphorhellen Kalk, beifüttern, um Knochen und allen Organen zur vollen Ausbildung zu verhelfen. Hat dann die junge Kuh zum ersten Male gekalbt, dann muß eine erhöhte Zufuhr an den genannten Stoffen erfolgen, denn mit jedem Liter Milch werden mineralische Bestandteile ausgegliedert, und zum andern beansprucht auch der noch nicht völlig ausgewachsene mütterliche Körper zu seiner weiteren Ausbildung diese Stoffe. Reicht milchgebende Tiere erhalten fast durchweg in ihrem Futter zu wenig mineralische Bestandteile. Meistens fehlt es bei ihnen im Futter an Kalk, dann auch an Phosphorsäure, auch Natrium reicht oft genug nicht aus. Dahingegen sind Kalium, Magnesium und Kieselsäure im Futter stets im Ueberfluß enthalten. Die üblichen Futterrationen können tatsächlich in den weitaus meisten Fällen den Mineralstoffbedarf des Tieres nicht decken. Es ist daher angebracht, diesem Punkt in Zukunft mehr Beachtung zu schenken. Besonders dürften die Sandwirtschäften mit ihren kalkarmen Böden es sich angelegen sein lassen, der Frage des Mineralstoffbedarfes im Futter näherzutreten. S.

Auf das Ungeziefer soll das ganze Jahr hindurch geachtet werden. Das Geflügel untersuche man und sehe die Haut gut nach. Ist Ungeziefer vorhanden, dann streiche man den Tieren eine fünfprozentige Nardolösung unter die Federn auf die Haut. Auch Kaninchen und Ziegen können, ebenso auch Stubenvögel, mit dieser Lösung, die ungiftig ist, behandelt werden. Reinlichkeit verhindert das Aufkommen von Ungeziefer. Für Hühner sind Staubbäder erforderlich. Auch die Verwendung von Torfstreu ist sehr zu empfehlen. Die Nester streue man mit Zuckerin aus. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nur Kultur der Kotrüben. Diese Gemüsesart will einen Boden von alter Dungkraft, einen kräftigen, tiefgelockerten Boden mit mäßiger Feuchtigkeit. Man kann sie in Samen auslegen oder auch durch herangezogene Pflanzen anbauen. Im ersteren Falle bringt man die Samen ab Ende April bis 10. Juni in die Erde bei einem Abstand der Reihen von 30 cm, während die Körner auf 10 m Abstand in die Pflanzreihen kommen. Gesteckte Samen an Ort und Stelle liefern hinsichtlich der Qualität die feineren Früchte. Je dunkelgrüner das Rübenlaub aussieht, desto tiefer sind später auch die Knollen im Fleische. Leichter Boden trägt tiefwurzelnde Sorten wie Neger, mittlerer Boden paßt den klattrunden Rannensorten wie die ägyptische. Sorafames Hacken und Säen im Sommer

fördert die Kotrüben in ihrer Entwicklung sehr. Bei der Ernte muß man jegliche Verletzung der Wurzelknollen vermeiden, da sonst ihr Saft ausläuft und die Gefahr des Krankwerdens und Faulens unfehlbar eintritt. Derartige verletzte Früchte mußte man zuerst im Haushalte verwenden. Gro.

Die beste Düngungszeit für Beerenobst ist die Zeit kurz vor der Blüte, während und kurz nach derselben, und zwar stets in flüssiger Form gegeben, um so noch im gleichen Jahre die Erfolge davon einzuheimen. Eine solche Düngung sichert den Anlauf der Blüten, bewirkt eine wesentliche Vergrößerung der Früchte und erhöht die Güte derselben. Eine solche flüssige Düngung kann mit Sauche oder Abordünger hergestellt oder gar nur mit Wasser bereitet werden. Sauche und Abort brauchen als notwendige Ergänzung ihrer Nährstoffe namentlich Phosphorsäure zur Verdünnung unter allen Umständen, besonders in häuerlichen Betrieben, auch Wasser. Phosphorsäure liefert in dem Falle am zweckmäßigsten das Super- und Rhenanaphosphat. Von beiden kann je 100 Liter vier bis fünf Kilogramm eingebracht und aufgelöst werden. Bei reinem Wasser muß man dazu noch vier bis fünf Kilogramm 40prozentiges Kalisalz und drei Kilogramm schwefelsaures Ammoniak rechnen. Bei feuchtem Boden und Wetter beschützt man damit das Wurzelbereich der Sträucher zwei- bis dreimal mäßig. Gro.

Auch schwere, tonige Böden können sauer sein. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß nur die leichten, sandigen Böden sauer sind. Nein, auch schwere, tonige Böden sind es oft nicht minder. Viele Landwirte scheinen das nicht zu wissen. Sie wundern sich dann, daß physiologisch saure Düngemittel, wie schwefelsaures Ammoniak, beispielsweise bei Zuckerrüben nicht den gewünschten Erfolg bringt, bis schließlich die Bodenuntersuchung darüber aufklärt. Deren Ergebnis beweist dann die Bodenensäure und die Notwendigkeit des Kalkens. W.-e.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fritasse von Lammfleisch. Nachdem das Fleisch gut gewaschen und in Stücke geschnitten ist, begießt man es mit kochendem Wasser, tut in einen Tiegel ein Stück Butter, fügt einen Eßlöffel Mehl hinzu und bereitet eine Mehlschwitze. Dies rührt man mit Fleischbrühe zu einer hinreichenden Soße auf, fügt Salz, Pfeffer, Zitronensäure, ein Stück mageren Schinken, etwas Estragon, Petersilie und Mousserons hinzu, legt das Fleisch hinein und läßt es langsam weich werden. Dann zieht man die Soße mit Eidottern ab. Einige feingehackte Sardellen hinzusetzen, macht das Gericht pikant. Frau Ad. in R.

Delikate Pflaumenknödel werden unter Verwendung folgender Zutaten hergestellt: 1 kg geriebene, am Tage vorher gekochte Kartoffeln, 150 g Mehl, 50 g Grieß, zwei ganze Eier und ein Eigelb, 125 g Butter, etwas Salz und wenig Zucker werden zu einem Teig geknetet, den man einen halben Zentimeter dick ausrollt und in Vierecke schneidet. Auf jedes Viereck legt man eine Pflaume, schlägt den Teig herum und dreht mit bemehlten Händen Knödel. Man legt sie in leicht gesalzenes kochendes Wasser und schüttet sie, wenn sie gar sind, zum Abtropfen auf ein Sieb. In einer Pfanne röstet man in Butter geriebenes Weißbrot, wälzt die Knödel darin über dem Feuer und gibt sie dann heiß zu Tisch. E. S.

Wiener Sagerorte. 250 g am Tage vorher ausgelassene Butter, acht Eigelb werden mit 250 g Zucker schaumig gerührt und mit 200 g leicht angewärmter Schokolade vermischt. Dann gibt man 125 g feines Mehl und den festgeschlagenen Schnee der acht Eier dazu. Aus dieser Masse werden zwei Tortenböden gebacken. Den einen Boden bestreicht man mit Aprikosenmarmelade, legt den anderen darauf und überstreicht diesen mit steif geschlagener Sahne. Man kann auch die obere Platte gleichfalls mit Aprikosenmarmelade bestreichen und dann mit einem Schokoladenguß überziehen. E. S.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat April.

Bisse, kalte Tage im März haben wohl auch bei dir, lieber Imkerfreund, manchen schönen Traum vernichtet. Du sahst schon die Kästen voll Bienen, bereit, die erste Tracht auszumengen. Nun wurde daraus nichts. Die Biene braucht zu ihrer Entwicklung immer noch ihre drei Wochen, und ehe sie ausfliegen kann, vergeht die Zeit. Die Pflanzenwelt wird im nächsten Monat von der Natur im Eiltempo hochgetrieben. Da kann die Biene nicht mit. Aber du mußt alles tun, die Ausdehnung, das Wachsen der Völker zu fördern. Da der Futterkast zu 80 % aus Wasser besteht, sorge für Wasser, wie ich dir im März riet. Feht es einem Volke an Futter, so gib reichlich dünnflüssige Zuckerslösung mit Honig, wenn du nicht besser Honig geben kannst. Im Futter müssen die Völker schwimmen. Was im Vormonat der Kälte wegen nicht möglich war, jeden Abend ein kleines, recht warmes Futter zu geben, tue es jetzt, es gereut dich nimmer. In diesem Monat mußt du alle Völker einmal richtig nachsehen. Die Fluglochbeobachtungen genügen nicht mehr. Siehe zu, ob die Königin gut ist, ob Brutstand und Futter schön angeordnet und reichlich sind und ob der Wabenbau nicht zu alt ist. Jede alte Wabe, die jetzt vom Futter leer wurde, ersehe durch eine Kunstwabe, die du an die letzte gut belagerte Wabe hängst. Nicht etwa das Brutnest mit Kunst- oder leeren Waben zerreißen. Denke du auch daran, daß die Biene ein Sonnenvögelin ist? Nicht unnötig die Bienenwohnungen offenlassen, sondern schnell arbeiten, nicht zu viel Rauch geben und dann wieder gut verpacken. Jetzt ist die Wärme sehr nötig. Oft sitzt ein Volk hinten, und vorn im Stock befinden sich alte Spekwaben, steinalt und steinhart. Raus damit, gutes Futter und die Biene nach vorn, so mußt du es halten. Im Monat April mußt du besonders auf das Bodenbrett achten. Nur zu gern legt die Wachsmotte im Gemüll ihre Eier ab, damit die auskriechenden Maden dir die Waben zerfressen. Die besten Völker müssen zur Königinnzucht benutzt werden. Hänge rechtzeitig in den ersten warmen Tagen eine gute Drohnenwabe oder ein leeres Rähmdien mitten in das Volk, damit frühzeitig aus gutem Volk Drohnen fliegen. Sollte ein Volk den Brutraum belagern und die Natur bietet Honig und Pollen, so kannst du, lieber Imkerfreund, den Honigraum freigeben. Aber nicht gleich ganz. Die Abkühlung durch den großen, plötzlich freigegebenen und also auch zu erwärmenden Raum wäre mehr schädlich als nützlich. Nur einen Teil darfst du mit guten Waben ausstatten und den Bienen zugänglich machen. Denke nicht, für den Honigraum sind alte, zerlegte und schlechte Waben gut genug oder die Bienen können sich Kunstwaben ausbauen oder alte Waben flicken. Ausgebaut wird im Brutnest. In den Drohnenbau wird erst Honig getragen, wenn die leeren Bienenzellen gefüllt sind. Freilich, wenn es draußen Honig „regnet“, tragen die Bienen jede Zelle voll, ganz gleich, wo und wie sie ist. Aber oft und in allen Gegenden tritt dieser Zufall nicht ein. Denke auch in diesem Monat an die Verbesserung der Bienenweide deiner Gegend. Schym.

Neue Bücher.

Merckblätter der Gesellschaft für Jagdhunde. Herausgegeben vom Arbeitsausschuß, Berlin-Zehlendorf, Thornstraße 21. Nummer 27. „Hundebehandlungs-Merckblatt“. Preis je Stück 20 Pf. Verlag J. Neumann, Neudamm.

Als neuestes Merckblatt ist kürzlich dieses Hundebehandlungs-Merckblatt erschienen, das jedem Hundehalter praktische Fingerzeige gibt, wie er seinen Hund sachgemäß zu behandeln hat. Dazu ist es nun einmal unbedingt erforderlich, daß man über das Denkvermögen eines Hundes die richtige Vorstellung hat, andernfalls falsche Behandlung einen schlechten Wächter des Hofes heranzüchtet. Jedermann kann sich das Hundemerckblatt in Unterraum seines so geringen Preises anschaffen. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bewohner unseres Landes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzulassen. Anfragen, denen wichtiger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeugsbetrag vorliegt. In Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Briefschreibern oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Getrocknete Zuckerrübenblätter stehen zur Verfügung, an Pferde zur Verfügung. Wie ist das Nährstoffverhältnis in bezug auf Hafer? Können die Zuckerrübenblätter auch an Milchvieh verfüttert werden und ist dadurch eine Steigerung der Fettprocente der Milch zu erzielen? H. M. in H.

Antwort: Getrocknete Zuckerrübenblätter enthalten 4 Prozent verdauliches Eiweiß und 48 Prozent Stärkewerte. Hafer enthält 7,2 Prozent verdauliches Eiweiß und 60 Prozent Stärkewerte. Der Wert von Hafer ist also sowohl in bezug auf Eiweiß wie auch auf Stärkewerte höher. Das muß auch sein, da der Preis von Hafer höher als der von Trockenblatt ist. In Pferde können unbedenklich 4 kg Trockenblatt täglich verabreicht werden. Durch die 4 kg Trockenblatt sind knapp 3,5 kg Hafer zu ersetzen. Die Pferde fressen die getrockneten Rübenblätter sehr gut, verdauen sie gut und werden bei solcher Fütterung voll arbeitsfähig und auch im guten Ernährungsstand bleiben. Von größter Wichtigkeit ist, daß die Trockenblätter ein gutes, sauberes Material darstellen, daß insbesondere wenig Schmutz in ihnen enthalten ist. Bei der fortgeschrittenen Technik, die bei Herstellung der Trockenblätter zur Anwendung kommt, ist in den meisten Fällen als sicher anzunehmen, daß die gelieferte Ware einwandfrei ist. Milchhöfe nehmen die Trockenblätter sehr gern. Wirtschaftlich wird es sein, je Milchkuh und Tag 5 kg davon zu verabreichen, auch Gaben von 6 kg sind nicht schädlich. Getrocknete Rübenblätter bilden bei der Milchkühhütterung das sogenannte Grundfutter, wie man es sonst durch Verabreichung von frischen Rübenblättern, Runkelrüben, Kohlrüben, Silage usw. darstellt. Trockenblätter haben eben den großen Vorzug, daß sie leicht aufzubewahren sind und bei der Lagerung keine Verluste erleiden. Je nach der Milchleistung der Kuh muß natürlich noch ein entsprechendes Kraftfutter und auch Heu zu jedem Grundfutter dazugegeben werden. Bei Verfütterung von getrockneten Rübenblättern und -köpfen wird man eine einwandfreie Milch mit normalem Fettgehalt erzielen. Eine besondere Einwirkung auf die Fettprocente der Milch ist den Trockenblättern nicht zuzuschreiben. Dr. Lh.

Frage Nr. 2. Eine Zuchtsau ist sehr böseartig und läßt ihre Ferkel nicht saugen. In jedem unbeobachteten Augenblick versucht sie ihre Ferkel aufzufressen. Nur mit großer Mühe unter Fesselung und mit Schnauzenring können die Ferkel angelegt werden. Milch ist genügend vorhanden. Auch gegen die Menschen ist die Sau böseartig und bissig. Früher habe ich so etwas nie beobachtet. Die vorhergehende Sau war ebenfalls böse und bissig und ich fürchte, daß eine weitere, die zu Ostern ferkeln soll, dieselben Eigenschaften zeigen wird. Was muß der Grund zu dem Verhalten der Sau sein? Ch. R. in S.

Antwort: Bei der Zuchtsau liegt der Fall des Ferkelfressens vor. Dieses ist eine schwere Untugend, die durch vorhergehende Fütterung mit Fleisch oder durch Fressen der Nachgeburt angeregt wurde. Zuweilen tragen auch die Verletzungen der Zitzen durch die Milchzähne der Ferkel die Schuld daran. Zwecks Vorbeugung dürfen an tragende Mutterfüsse keine Futtermittel tierischer Herkunft verabreicht werden. Auch ist nach dem Abferkeln die Nachgeburt sofort aus dem Stall zu entfernen. Um Verletzungen der Zitzen zu vermeiden, sind den

Ferkeln die Spitzen der Milchzähne abzuknipfen. Schließlich wird ein Einreiben der Ferkel mit Branntwein empfohlen. Läßt bei Anwendung dieser Mittel die Sau nicht von ihrer Untugend ab, so ist sie für die weitere Zuchtbenutzung ungeeignet. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Einer Ziege, die schon viermal gelammt hat, müssen die Hörner immer abgemahelt werden. Kann durch den zurückschnellenden Nabelstrang, der doch mit der Streu in Berührung gekommen ist, eine Infektion eintreten? Wie kann ich die Lämmer am besten abmaheln? Kann man etwas tun, daß sich die Lämmer selbst ablösen? Ist die Fütterung von gekochten Kartoffelschalen, Hafer und Rüben während der Tätigkeit schädlich? A. H. in E.

Antwort: Die Möglichkeit, daß der zurückschnellende Nabelstrang Scheide und Gebärmutter infizieren kann, wenn er auf der Lagerstreu mit Bakterien in Berührung gekommen ist, besteht immerhin, doch ließe sich das durch Einführen von einer Theraeorbin-Kohlkapsel verhindern. Da der Nabelstrang bei Ihrer Ziege besonders stark zu sein scheint, möchten wir Ihnen raten, zwei bis drei Finger breit unterhalb des Nabels des Zickleins die Nabelschnur mit einem desinfizierten Bindfaden doppelt zu unterbinden und zwischen den beiden Abbindungen durchzuschneiden. Sonst ließe sich gegen diese Abnormität weiter nichts tun. Die Fütterung ist nicht schädlich. Vet.

Frage Nr. 4. Eine dreijährige Legehähne hat schon seit längerer Zeit Stuhlbeschwerden, sie steht mit nach unten gedrückter Kloake und stößt dabei Schmergesteine aus. Die Exkremete sind dünn und werden nur tropfenweise abgesetzt. Um die Kloake herum hat sich eine feste Kruste gebildet, die ich mit warmem Wasser abweichte. Darunter blieben wundete Stellen zurück. Eine Zeitlang schien es besser zu sein, dann war der Zustand wieder derselbe. Auch Maunspülungen hatten keinen Erfolg. Die Krankheit begann nach Beendigung der Legezeit. Was soll ich tun? A. H. in A.

Antwort: Trotz der dünnen Exkremete scheint bei Ihrer Henne eine Verstopfung vorzuliegen. Geben Sie ihr ein bis zwei Teelöffel voll Riginusöl und Miltiere mit Leinsamenschleim. Die wunden Stellen reiben Sie mit Lanolin ein. Da die Henne als Legehuhn doch wohl ausgedient hat, möchten wir am liebsten zur Schlachtung raten. Das Fleisch können Sie mit Appetit essen. Vet.

Frage Nr. 5. Mein Hund scheint an Räude zu leiden. Er hat an der Brust und an den Pfoten haarlose Stellen und kratzt sich dauernd. Ist die Krankheit heilbar? Was kann ich dagegen tun? C. H. in St.

Antwort: Ob tatsächlich Räude bei Ihrem Hunde vorliegt, läßt sich mit Sicherheit nur nach mikroskopischer Untersuchung der abgekragten Hautschuppen sagen. Reiben Sie den Hund zunächst mit Odylen ein und desinfizieren Sie zur Vorrichtung das Lager und alle Gegenstände, mit denen der Hund in Berührung gekommen ist. Da Sarkoptes-Räude auch auf Menschen übergeht, so ist im Verkehr mit dem Hunde äußerste Sauberkeit geboten. Vet.

Frage Nr. 6. Von den Futterrüben waren im Herbst bei der Ernte ein großer Teil hohl und schwarz. Die Hohlungen sind trocken. Im Keller faulen diese kranken Rüben schnell. Die Setzpflanzen wurden von mir im Garten sorgfältig aufgezoogen und zur rechten Zeit im Felde gesteckt. Andererseits zeigten Rüben, die auf dem Felde aus Samenknäulen gezogen waren, die Erkrankung nicht. Welche Krankheit liegt vor? P. S. in S.

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung scheinen die Pflanzrüben an der Herzfäule erkrankt gewesen zu sein. Die Krankheit war im vergangenen Sommer weit verbreitet! Die Ursachen der Erkrankung sind noch nicht geklärt. Man will beobachtet haben, daß Rüben, welche sich in der Jugend kräftig entwickelten, bei längere Zeit anhaltender Trockenheit stärker erkrankten. Als gesichert gilt die Beobachtung, daß trockene Sommer und trockene Standorte

die Entwicklung der Krankheit begünstigen. Wir würden zukünftig die Stecklingsbeete nicht im Garten, sondern in einem Gächchen des Feldes anlegen. Dr. E.

Frage Nr. 7. In einer Kirschpflanzanlage von vier Morgen (10 000 qm) sollen als Unterkulturen Beerenfrüchler angepflanzt werden. Welche Beerenorten eignen sich hierzu am besten, und wie hoch stehen sie im Handel. Ist in Stachelbeeren oder Johannisbeeren ein größerer Absatz zu erzielen, und auf welche Weise könnte man diese im großen absetzen. Was halten Sie beispielsweise von Erdbeeren oder Himbeeren? Welcher Preis ist in den letzten Jahren für den Zentner der oben genannten Beeren gezahlt? Können Sie mir eine Absatzgelegenheit nachweisen? S. B. in D.

Antwort: Die Rentabilitätsfrage der einzelnen Beerenobstsorten richtet sich ganz nach der Nachfrage. Im allgemeinen ist der Absatz von Himbeeren und Johannisbeeren besser als der der Stachelbeeren, da letztere außer der unreifen Einmachbeeren fast nur zum sofortigen Rohgenuß geeignet sind. Während Himbeeren und Johannisbeeren von Fabriken und zur Säfte- und Weinbereitung im Haus halte gerne gekauft werden. Erdbeeren sind für beide Zwecke geeignet und fast immer gesucht; nur ist der weitere Transport infolge der Empfindlichkeit der Beeren beschränkt. Bei geeigneten kleinen Spankörbchen, Schachteln oder Kistchen wird auch dieser Absatzstand behoben. Als Pflanzweite kommen für Stachel- und Johannisbeeren 1,50 bis 2,00 m, für Himbeeren 1 bis 1,30 m und für Erdbeeren 0,60 bis 0,70 m in Frage. Die Preise für die Früchte betragen ungefähr je Zentner: für Stachelbeeren 30 bis 40 RM., Johannisbeeren 20 bis 30 RM., Himbeeren 30 bis 45 RM. und Erdbeeren 30 bis 100 RM. Die hohen Preise der Erdbeeren sind nur für die frühesten Früchte maßgebend. Die Strauchpreise betragen: bei Stachelbeeren 50 bis 70 RM., Johannisbeeren 30 bis 50 RM. R.

Frage Nr. 8. In den Kriegsjahren wurde eine Buschobstplantage von 200 Stück Apfel- und Birnenbäumen angelegt. Nun tragen einige Apfel- und Birnenbäume mittelmäßig, während auf anderen Apfelbäumen seit drei Jahren ständig die Äpfel verfaulen und außerdem auch die jungen Triebe verrotten. Vor vier Jahren wurden alle Obstbäume mit Abortdünger reichlich gedüngt und ich nehme an, daß das Nichttragen der Bäume darauf zurückzuführen ist. Auch wurde vor zwei Jahren unter den Bäumen Rasen gesät, der leider nicht so gepflegt werden konnte, wie es notwendig war. Vielleicht ist auch der Rasen der Grund für das Nichtgedeihen der Bäume. Können Sie mir angeben, wie ich jetzt mit den Obstbäumen am besten verfahren? Bemerkte sei, daß sich einige Krebsstellen an den Bäumen zeigen, wie bekämpfe ich diese? N. in B.

Antwort: Wir raten Ihnen, den Rasen umzugraben oder zu pflügen, da derselbe den Bäumen zu viel Nahrung und auch Wasser entzieht. Vorher düngen Sie die Fläche kräftig mit Stall- und auch etwas Klostetdünger, und zwar sobald es die Witterung erlaubt. Nach dem Umackern bringen Sie je Quadratmeter 100 bis 150 g kohlenstoffreichen Kalk, 40 g Thomasmehl, dazu noch 25 g 40prozentiges Kalisalz. Diese Dünger werden flach eingegrubbert oder gegagt. Im Frühjahr geben Sie noch 20 g schwefelsaures Ammoniak. Sind die Baumkronen noch reichlich weit, so ist eine Unterkultur von Kartoffeln noch nicht einträglich. Wenn möglich ist während eines trockenen Sommers eine kräftige Bewässerung durchzuführen. Obstbaumkarbolineum erhalten Sie in jeder größeren Drogerie. Anwendung im Spätwinter, bei Steinobst 5 Prozent, bei Kernobst 10 Prozent. Gegen den Schorfpilz ist eine zweiprozentige Kupferkalkbrühe, im Spätwinter im laublosen Zustande nach der Blüte noch einige Male eine einprozentige Kupferkalkbrühe anzuwenden. Die Krebsstellen sind auszuscheiden und mit 20prozentigem Obstbaumkarbolineum oder mit angewärmtem Steinkohlenteer gehörig auszuspüßeln. N.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Fro.).

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagsblatt" und "Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Einzelabnehmer 1,25 M., durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpalme Pettiseile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpalme Reklamezeile 10 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unbedingte Beschiebung oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 41

Sonnabend, den 6. April 1929

31. Jahrg.

Freibankfleischverkauf

Sonnabend, den 6. April 1929, von 17³⁰ Uhr ab
Rindfleisch in rohem Zustande.

Das Pfund kostet 0,50 RM.

Kemberg, den 5. April 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Neues in Kürze.

• Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Donnerstag abend wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er hat sich gut erholt. In Berliner Langlopp-Prozess kam es am Donnerstag zu demselben Szenen bei der Vernehmung einiger Zeugen.
• In Baranowice erhielt ein russischer diplomatischer Beamter, der sich auf der Durchreise von Berlin nach Moskau befand, einen polnischen Polizeibeamten und verlegte einen weiteren.
• Die russische Regierung hat für sich noch keine

Mitteilungen hierüber sehr allgemein gehalten sind. In anderer Hinsicht scheint das Zusammenreffen der beiden Staatsmänner jedoch sehr bedeutungsvoll gewesen zu sein. Man erinnert sich, daß die im vergangenen Jahre sowohl von Frankreich wie von England bekräftigte Entente der beiden Staaten in Italien mit großem Mißbehagen aufgenommen wurde. Bei den ständigen französisch-italienischen Reibungen im Mittelmeer konnten die Italiener befürchten, daß England die französischen Ansprüche unterstützen würde. Hierüber scheint man sich nun in Florenz ausgesprochen zu haben. Die Verteidigung der französischen und italienischen Blätter läßt vermuten, daß Chamberlain verlust hat, einen annehmbaren Ausgleich der französischen und italienischen Forderungen anzunehmen. Sollte diese Vermählung von Erfolg gekrönt sein, dann hätte man tatsächlich eine hochinteressante Entspannung der internationalen Weltlage erreicht. Doch wer kennt die Haupten, doch ist noch vor Wienin entsprechender Verhandlungen in irgend einem Winkel des Mittelmeeres sich wieder eine zwar keine aber die freundschaftliche Annäherung hemmende Explosion ereignet?

Das Band des Frießens ist ja oft nur ein hauchdünnes Fädchen, das gar zu schnell reißen kann. Vor einem Verteilung noch konnte man hoffen, daß in China endlich der Frieden einkehren würde. Heute stehen aber die Truppen der Nanking-Regierung wieder vor dem unruhigen Hankau, um die unbotmäßige Provinz niederzurufen. Die Kämpfe scheinen allerdings zugunsten Nankings zu verlaufen, wenn die Nachrichten aus China wirklich den Tatsachen entsprechen. Die Nachricht von einem Siege bedeutet ja im Kriege immer wieder einen halben neuen Sieg und es ist darum verständlich, wenn die Kriegführenden den Schicksal auf diese Weise ein wenig nachhelfen.

Eine ähnliche Feststellung ließ sich auch in Mexiko machen, wo schon vor vierzehn Tagen die Regierung veränderte, der Aufstand ließ völlig niedergebroschen, die Führer gefangen und traurige Reste der Rebellen-Armee auf der Flucht begriffen. In Wahrheit sah es aber ganz anders aus, denn noch heute geht im Norden Mexikos das erbitterte Ringen um die Macht weiter. Einen Erfolg werden die Aufständischen wahrscheinlich aber nicht mehr ernten können, denn sie sind schon so weit von der Hauptstadt des Landes entfernt, daß sie schwerlich, auch unter den größten Opfern nicht, das Land für sich gewinnen können.

Der Ostpreußenkommissar ernannt.

Landrat Wönnenburg leitet die Notaktion.

Der Berlin, 5. April.
Wie man erfährt, ist der demokratische Reichstagsabgeordnete und Landrat Heinrich Wönnenburg zum Reichs- und Staatskommissar für Ostpreußen ernannt worden. Zu Referenten im Reichskommissariat für Ostpreußen sind Landesökonomierat Zimmann und der frühere Direktor der Preußenkasse Dr. Kaufner ernannt worden.

Die Explosion von Blakom.

Waren deutsche Espione ihre Urheber?

Neuport, 4. April.
Vor dem Washingtoner Schiedsgericht begann die Verhandlung über den angeblichen deutschen Kriegsabotageakt, dem sogenannten Blakom-Fall, dem letzten bisher unerledigten amerikanischen Verbrechen aus dem Kriege. Die Angelegenheit betrifft die Explosion im Jahre 1918 in der Nähe der Munitionsfabrik von Blakom (New Jersey), bei der Munitionsvorräte in Höhe von 250 Millionen in die Luft flogen. Die Klage, die durch die Lehighvalley-Eisenbahn eingebracht worden ist, behauptet, daß Deutschland die Verantwortung für diese durch Espione herbeigeführte Explosion trüge.

Der Mann mit der Höllemaschine.

Farmer Langlopp vor Gericht.

Berlin, 4. April.
Im Kriminalgericht Moabit begann der Prozeß gegen den Farmer Heinrich Langlopp wegen des auffsehen-erregenden Voralles im Reichsentscheidungsamt am 2. März 1928. Langlopp ist der verdächtige Erpressung und Mötigung angeklagt. Mit ihm teilt der Kaufmann Loos die Anklagebeide. Nach der Anklage hat Langlopp unter Beihilfe Loos den Geheimrat Bach durch Bedrohung mit einer Höllemaschine zur Auszahlung von Entschädigungsgeldern veranlassen wollen. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich stark. Kein Wunder! Dieser Prozeß hat nicht nur für Hunderttausende von Liquidationsgeschädigten brennendes Interesse, er berührt auch äußerst aktuelle Probleme deutschen Schicksals vor und nach dem Kriege.

Oesterreichs Regierungskrise.

Das Verhältnis der Christlich-Sozialen zu den Sozialdemokraten.

Wien, 4. April.
Die neue parlamentarische Lage in Oesterreich, die durch den Rücktritt des Kabinetts Seipel geschaffen wurde, ist noch nicht geklärt, da die für die weitere Entwicklung entscheidende christlich-sozialen Partei noch keine endgültigen Beschlüsse fassen konnte, vielmehr erst am Dienstag zu einer großen Delegierten-Konferenz zusammenzutreten wird. Allem Anschein nach dürfte jedoch ein Kabinett der gleichen Koalition wie bisher wiedertreten, vielleicht sogar mit Dr. Seipel an der Spitze oder aber mit einem mehr links gerichteten Kurs.

Die Erklärung, die Dr. Seipel über die Gründe seines Rücktritts gab, gipfelte darin, daß die Agitation der Opposition gegen die Personen den Hauptbeweggrund darstelle. Die sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit heftige Angriffe gegen Dr. Seipel unternommen und ihm unpolitische und kapitalistenfeindliches Handeln vorgeworfen. Da Dr. Seipel aber katholischer Priester ist, blieben solche Angriffe auch bei der katholischen Bevölkerung nicht ohne Wirkung, und es kam zu manden der Kirche unangenehmen Vorgängen, die den Bundeskanzler zum Rücktritt veranlaßten. Generell konnte man annehmen, daß die Oppositionspolitiker Sozialdemokraten, die viele Gesetzesvorlagen aus parteilastigen Gründen verhindert, sich nur gegen die Persönlichkeit Dr. Seipels richtete und sich nach seinem Abgange eine erspriehliche Arbeitsmöglichkeit ergäbe. Unter diesen Umständen ist der Rücktritt Dr. Seipels als ein persönliches Opfer aufzufassen. Ein Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung dürfte jedoch vorerst keinesfalls erwartet werden können, ja es ist fraglich, ob die Sozialdemokraten jeht Arbeitswilligkeit zeigen werden. Nach den Erklärungen ihrer Presse begnügen sie sich nämlich nicht mit dem Rücktritt Seipels, sondern sie fordern auch einen Wechsel in der Regierung, den die bisherigen Koalitionsparteien aber wahrscheinlich nicht zugeben werden.

Unter diesen Umständen ist die Nennung von Namen vermuthlich nachgerade noch verfrüht. Es wird sich zunächst darum drehen, die parlamentarische Lage zu klären und festzustellen, inwieweit die Sozialdemokraten zur Mitarbeit bereit sind bzw. welche Zugeständnisse die Christlich-Sozialen ihnen machen können.

Mord eines russischen Diplomaten.

Blutiger Vorfall an der polnisch-russischen Grenze.

Warschau, 4. April.
Auf der Bahnhofsstraße in Baranowice an der polnisch-russischen Grenze ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem in Begleitung seiner Frau von Berlin nach Moskau reisenden Vertreter der sowjetrussischen Handelsabordnung, Apansjewitsch, und den polnischen Polizeibeamten gekommen.

Der Handelsvertreter war zwecks Untersuchung seiner Papiere auf die Polizeiwache gebeten worden, wo sich zwischen ihm und den diensttuenden Beamten ein Schalter ereignete. Apansjewitsch zog in der Begleitung einen Revolver und feuerte auf den Polizisten, der ihm vom Zuge zur Wache begleitet hatte, einen Schuß ab, der den Beamten am Kopf verwundete. Der zweiten Kugel verlegte er den diensttuenden Beamten ebenfalls am Kopfe, worauf er den dritten Schuß gegen sich selbst abfeuerte. Der Handelsvertreter und seine Frau wurden sofort verhaftet. Der eine der getroffenen Beamten ist seinen Verletzungen erlegen. Nach unbestimmten Meldungen soll auch der andere bereits gestorben sein.

Von polnischer Seite wird zu dem Vorfall erklärt, daß die Haltung der Beamten durchaus korrekt gewesen sei. Dem entgegen steht jedoch die russische Darstellung, wonach die polnischen Beamten verurtheilt, politisch wichtige Papiere aus dem Gepäck des Diplomaten zu stehlen und Apansjewitsch überhand zu führen mußte, morden ermordet zu werden.

Mexikanische Revolution endgültig unterdrückt.

Die entscheidende Schlacht bei Zimenes.

Neuport, 4. April.
Die aufständischen mexikanischen Truppen, die sich nach der Schlacht bei Zimenes nach Vera Cruz zurückgezogen hatten, wurden auch dort durch das Heer des Generals Almazan, das sich aus 12.000 Mann zusammensetzte, endgültig geschlagen und vollkommen vernichtet. 500 Aufständische wurden gefangen genommen und der Rest getötet oder schwer verwundet.

Man nimmt allgemein an, daß damit die Entscheidung in der mexikanischen Revolution gefallen ist. Der Häuptling der aufständischen Truppen befindet sich in politischer Freiheit. Ein Versuch, das Städtchen Atlixo anzugreifen, wurde von mexikanischen Aufständigengeheuer-Abteilungen verhindert. In der Nähe von Vera Cruz befindet sich augenblicklich etwa 15.000 Regierungstruppen und ebenbürtige Aufständische gegenüber. Doch dürfte damit gerechnet werden, daß das Heer Almazans auch hier mit seiner Wucht eintreffen und die Aufständischen aufreiben wird.



lers, daß man schon jetzt wieder plant, ihn aufs neue zur Übernahme der Regierung zu bitten, so daß die Koalition von der Herifalen Mitte bis zu den Großdeutschen wieder zerfallen würde. Eine endgültige Klärung würde dies allerdings nicht bringen, da sich schon nach kurzer Zeit die gleichen Schwierigkeiten herausstellen müßten, die jetzt den Rücktritt des Kabinetts herbeiführten. Möglich ist daher, daß man eine andere Persönlichkeit der gleichen Koalition zur Regierungsbildung auffordert. Noch scheint nämlich die von den Sozialdemokraten gewünschte Verbindung zwischen der Sozialdemokratie und den Christlich-Sozialen, der Partei Dr. Seipels, nicht reif für eine Verwirklichung zu sein, obwohl das Streben der Sozialdemokraten zur Regierung ist unumwunden zum Rücktritt Dr. Seipels beigetragen hat. Wie auch die Krie geklärt wird, in außenpolitischer Hinsicht dürfte jede Koalition den bisher beobachteten Weg der Zurückhaltung weiter verfolgen, denn wie Dr. Seipel den Tatsachen entsprechend versichert, sind sich sämtliche Parteien über die zu führende Außenpolitik einig.

In Paris gehen währenddessen die Verhandlungen über die Reparationen weiter. Dr. Schacht liegen zwei Vorschläge vor, und zwar eine sicherlich sehr weitgehende Zahlungsforderung der Alliierten und ein offenbar auf Vermittlung ausgehender Vorschlag Owen Youngs. Beide Vorschläge scheinen, wie es in diesem Falle kaum anders erwartet werden kann, wohl weit über die deutsche Leistungsfähigkeit hinaus und der Reichsbanträsident hat einen schweren Stand. Wer seine letzten gemachte durchaus nicht hoffnungslose Klärung über den Verlauf der Verhandlungen läßt den Schluß zu, daß er selber die Möglichkeiten, zu einer Einigung zu kommen, noch nicht für erschöpft ansieht.

Ob und inwieweit die letzten in Florenz erfolgte Begegnung zwischen Chamberlain und Mussolini auf den Gang der Reparationsverhandlungen von Einfluß sein kann, läßt sich schon deshalb nicht nachprüfen, weil die